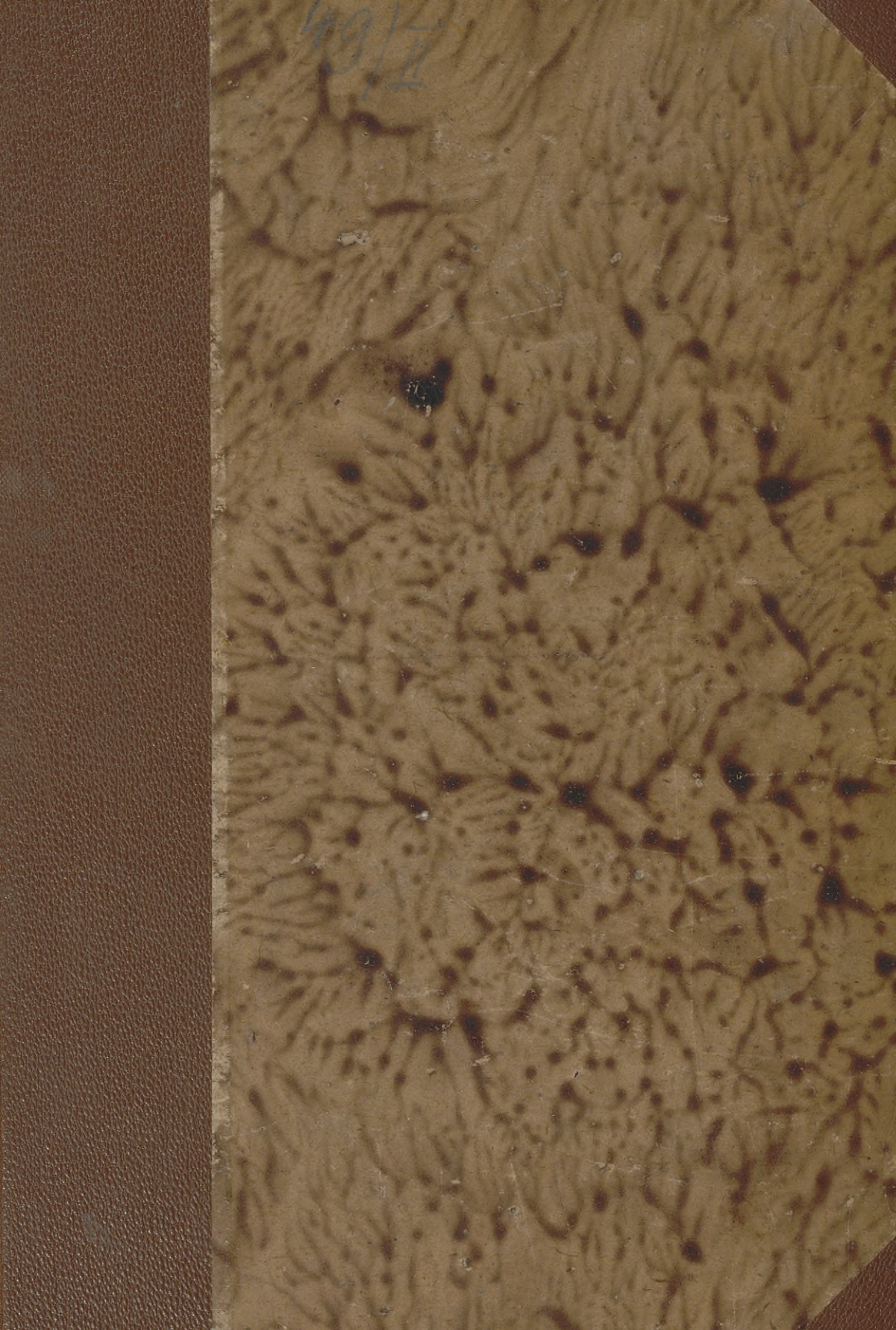


49/II



Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000299814

Markisches Provinzial-Museum in Berlin.



DEUTSCHE KONKURRENZEN

HERAUSGEGEBEN

VON

NEUMEISTER

Reg. Bmstr. u. Professor.

und

ERNST HÄBERLE

Architekt

und Professor.

LEIPZIG 1893.

VERLAG VON

E. A. SEEMANN.



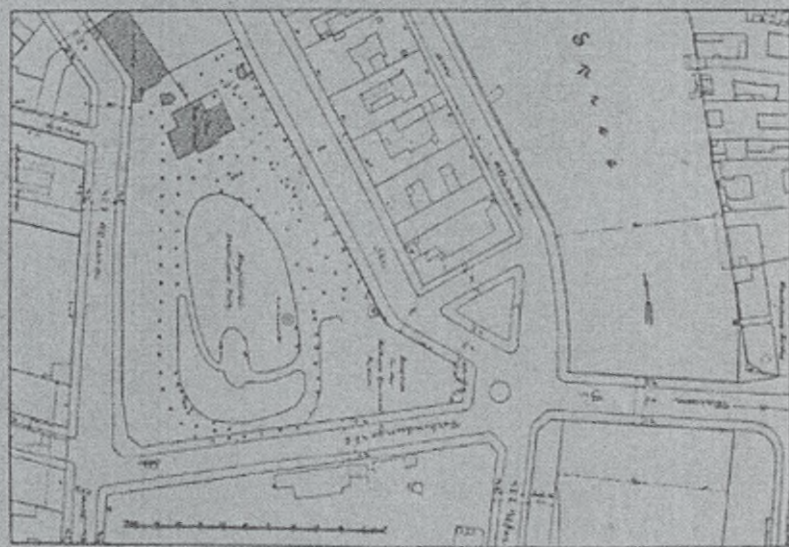
Zur Beachtung.

Dies Heft überschreitet den gewöhnlichen Umfang um 12 Seiten, der Subskriptionspreis beträgt trotzdem nur M. 1,20. Eins der späteren Hefte wird dafür einen geringeren Umfang haben.

Wettbewerb für ein Provinzial-Museum in Berlin.*)

Seite	Text	Motto	Verfasser
1-8	Text		
9-10	I. Preis**)	<i>Joachim Hektor</i>	Reg.-Baumeister <i>W. Möller</i> in Berlin.
10-11	II. Preis**)	<i>Roland</i>	Reg.- u. Baurat <i>Eggers</i> in Wiesbaden.
12-15	III. Preis	<i>Brandenburgs Adler</i>	<i>Zaar & Vahl</i> , Architekten in Berlin.
16-18	L. Ankauf empfohlen	<i>Aufmärkischer Erde, aus märkischer Erde</i>	<i>Heinrich Seeling</i> , Architekt in Berlin.
19-21	Z. Ankauf empfohlen	<i>„1640“</i>	<i>J. Müller</i> , Arch. in Strassburg i/E.
21-23		<i>Exempli causa</i>	<i>Schmidt & Wurzbach</i> , Architekten in Hamburg.
24-25		<i>Märkwürdig</i>	<i>Altertum & Zadek</i> , Arch. in Berlin.
26-28		<i>Ab ovo</i>	Professor <i>E. Bischoff</i> in Karlsruhe i/B.
28-30		<i>Märkisch-Markig</i>	<i>Bruno Schmitz</i> , Architekt in Berlin.
31-33		<i>Brennibor</i>	<i>A. Rossbach</i> , Kgl. Baurat in Leipzig.
34-35		<i>Nulla dies sine linea</i>	<i>Heinr. Tschermann</i> , Arch. in Leipzig.
36-37		<i>Res severa</i>	<i>Boethke</i> , Reg.-Baumeister in Leipzig.
38-40		<i>Willibald Alexis</i>	<i>Otto March</i> , Regierungsbaumeister in Charlottenburg.
41-42		<i>Markig-Märkisch II.</i>	<i>Heinrich Reinhardt</i> , Architekt in Dt. Wilmersdorf-Berlin.
43-44		<i>Güttauf</i>	<i>Karl Kretschmar</i> , Architekt in Berlin.

Lageplan.



*) Besprechungen dieses Wettbewerbes mit Beigabe von Abbildungen finden sich im Centralblatt der Bauverwaltung in No. 11 und 12, 1893, und in der Deutschen Bauzeitung No. 19, 20 und 21, Jahrg. 1893.

**) Die Abbildungen dieser beiden Entwürfe sind mit Genehmigung der Herren Verleger dem Centralblatt der Bauverwaltung und der Deutschen Bauzeitung entnommen.



L. 54/1
J. X. 63/2

Deutsche Konkurrenzen.

Fünfzehntes Heft.

1. Behufs Erlangung eines geeigneten Entwurfs zum Bau eines **Märkischen Provinzial-Museums** in Berlin wird eine öffentliche Konkurrenz ausgeschrieben, zu welcher alle deutschen Architekten hiermit eingeladen werden.

2. Die Konkurrenzentwürfe sind mit einem Motto oder Zeichen zu versehen und von einem verschlossenen, mit demselben Motto oder Zeichen versehenen Couvert, in welchem Name und Wohnung des Verfassers enthalten ist, bis spätestens den 31. Januar 1893 an uns einzusenden.

3. Die Beurteilung der Entwürfe und die Zuerkennung der Preise erfolgt durch ein Preisgericht, bestehend aus den Herren: a. Oberbaudirektor *Spieler* zu Berlin, b. Geh. Oberbaurat Professor *Adler* zu Berlin, c. Königl. Baurat *Schmieden* zu Berlin, d. Oberbaurat und Hofbaudirektor *von Egle* in Stuttgart, e. Stadtrat *Friedel* zu Berlin.

4. Für die vom Preisgericht als die besten anerkannten Arbeiten werden drei Preise von 4000, 2500 und 1500 Mark ausgesetzt, welche den Siegern sogleich nach getroffener Entscheidung ausgezahlt werden.

Nach getroffener Entscheidung werden die sämtlichen Konkurrenzentwürfe in den Festräumen des Rathauses öffentlich ausgestellt werden.

5. Die städtischen Behörden behalten sich vor, dem Verfasser des von ihnen am geeignetsten befundenen Entwurfes auch die weitere Bearbeitung desselben und die Bauleitung zu übertragen.

Berlin, den 26. August 1892.

Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Als Bauplatz (vergl. den Lageplan) ist diejenige Stelle bestimmt, an welcher die Wallstrasse mit der Uferstrasse und der neuangelegten Verbindungsstrasse zusammentrifft. Das Gebäude soll aus einem erhöhten Keller- und drei Geschossen darüber bestehen und folgende Räume enthalten:

A. Im Kellergeschoss. 1. Dienstwohnungen für den Hauswart, einen Hausdiener und einen Heizer nebst Zubehör und einer geräumigen Waschküche; 2. zwei technische Arbeitsräume von zusammen 75 qm; 3. vier bis fünf Lagerräume von zusammen 150 qm Grundfläche; 4. Räume für Brennmaterial und die Centralheizung, welche in ihren allgemeinen Grundzügen mit zu entwerfen ist.

B. Im Erdgeschoss. 1. Vier zusammenhängende Säle von durchschnittlich 80 qm Grundfläche für die vorgeschichtliche Abteilung des Museums, zusammen 320 qm; 2. ein Sitzungszimmer für die Direktion, welches zugleich als Arbeitszimmer und zur Aufnahme der Handbibliothek, sowie der wissenschaftlichen Registratur dienen soll, von 60 qm; 3. ein Zimmer für den Kustos, die Kataloge etc. von 30 qm; 4. zwei kleine Zimmer für die Expedition, Kanzlei



und für die Annahme neuer Eingänge à 30 qm, zusammen 60 qm;
5. einen Garderobenraum, am Hauptgang belegen, 40 qm.

Die übrigen Räume des Erdgeschosses sollen zur Aufnahme einer Sammlung von Modellen älterer und neuerer Bauwerke, sowie zu einer etwa notwendigen Erweiterung des Museums dienen.

C. Hauptgeschoss. Dasselbe ist zur Aufnahme der kulturhistorischen Sammlung der geschichtlichen Zeit in ihrem gegenwärtigen Bestande und mit ihrer zu erwartenden Erweiterung bestimmt. Dazu sind sechs bis acht Säle erforderlich von zusammen 900 qm; ferner ein Saal für öffentliche Vorträge, dessen Wände zugleich zur Aufnahme von Kunstwerken dienen sollen, 140 qm, und die erforderlichen Nebenräume.

D. Obergeschoss. 1. Die naturgeschichtliche Sammlung ist in mehreren Sälen unterzubringen von zusammen 600 qm; 2. die Göritz-Lübeck'sche Bibliothek dgl. zusammen 420 qm; 3. dazu ein kleines Zimmer für den Bibliothekar etwa 30 qm.

Das Gebäude soll einen mit Glas überdeckten Hof von mindestens 250 qm Grundfläche enthalten, welcher zur Aufstellung schwerer Gegenstände und zur Veranstaltung von Spezial-Ausstellungen dienen soll. Die ihn umgebenden Galerien sollen ebenfalls zur Aufstellung von Gegenständen an der Rückwand und an den Brüstungen benutzt werden, und deshalb eine Breite von mindestens 3,50 m und reichliche Beleuchtung erhalten.

In allen Geschossen sind für die Bewohner und für die Besucher Retiraden in angemessener Lage und möglichst übereinander anzuordnen.

Das Gebäude soll ohne besonderen Luxus, aber in durchweg solider und würdiger Weise ausgeführt werden.

Die Bestimmungen der Berliner Bauordnung in Bezug auf Feuer-sicherheit, Zugänge, Treppen etc. sind nach Möglichkeit zu beachten.

Es werden verlangt:

1. ein Lageplan des ganzen Terrains im Mafsstabe von 1 : 500;
2. die Grundrisse sämtlicher Geschosse im Mafsstabe von 1 : 200;
3. mindestens zwei Fassaden und ein Hauptdurchschnitt im Mafsstabe von 1 : 100, sowie eine perspektivische Ansicht;
4. ein kurzer Erläuterungsbericht nebst Kostenüberschlag nach dem kubischen Inhalt des Gebäudes. Die Umgebungen desselben sind nicht mit zu veranschlagen.

Urteile des Preisgerichts.

Das Preisgericht zur Beurteilung der Pläne zum Neubau eines Märkischen Provinzial-Museums, bestehend aus den Herren: Oberbaudirektor *von Siebert* aus München, Oberbaudirektor *Spieker*, Geheimer Oberbaurat und Professor *Adler*, Baurat *Schmieden*, Regierungs- und Baurat *Hossfeldt* und Stadtrat *Friedel* aus Berlin, hat nach eingehender Prüfung der eingegangenen 76 Pläne in seiner Sitzung

am 24. April 1893 die ausgesetzten Preise den nachbenannten Arbeiten zuerkannt:

1. den ersten Preis von 4000 Mark der Arbeit mit dem Motto: „*Joachim Hektor*“, Verfasser: Regierungs-Baumeister *Möller*, Berlin;
2. den zweiten Preis von 2500 Mark der Arbeit mit dem Motto: „*Roland*“, Verfasser: Regierungs- und Baurat *Eggert* in Wiesbaden;
3. den dritten Preis von 1500 Mark der Arbeit mit dem Motto: „*Brandenburgs Adler*“, Verfasser: die Architekten *Zaar* und *Vahl* in Berlin.

Ferner wurden als beachtenswert bezeichnet und zum Ankauf empfohlen: die Arbeiten mit den Mottos: No. 48 „*Märkisch*“, No. 51 „*Auf märkischer Erde, aus märkischer Erde*“, No. 67 „*1640*“. Sämtliche Arbeiten werden in den Festräumen unseres Rathauses in der Zeit vom 1. bis einschliesslich 15. März d. J. in den Stunden von 9—3 Uhr öffentlich ausgestellt sein.

Gutachten

der Preisrichter im Wettbewerbe um den Neubau eines Märkischen Provinzial-Museums in Berlin.

Eine Hauptschwierigkeit der den Preisbewerbern gestellten Aufgabe bereitete die Abfindung mit dem Bauplatze. Die im Programm liegende Forderung, die Sammlungsräume des Museums um einen, den Kern desselben bildenden, glasbedeckten Ausstellungshof zu gruppieren, drängte zu einer geschlossenen Gestaltung der Baumasse. Die unregelmässige, gegen Norden ziemlich spitz zulaufende Form der Baustelle dagegen und ihre Lage in der Umgebung zwangen zu einer auseinandergezogenen Anlage und wiesen darauf hin, das Bauwerk auf der Nordspitze erheblich in die Höhe zu entwickeln, um es dem Stadtbilde schön und bedeutungsvoll einzufügen. Das Bedürfnis, dieser Höhererhebung ein Gegengewicht zu geben, und nicht minder die Krümmung der Wallstrasse forderten weiter eine gewisse Betonung der Südwestecke des Baukörpers, wie sie in richtigem künstlerischen Gefühle auch eine grössere Zahl der besseren Entwürfe aufweist.

Legten die letzterwähnten Punkte eine mehr malerische Gesamtaufassung und damit die auch in anderer Beziehung vornehmlich berechnete Wahl einer an den heimisch-mittelalterlichen Backsteinbau anschliessenden Formgebung nahe, so bereitete gerade hierbei der Oberlichthof besondere Schwierigkeiten. Denn wollte man das Glasdach des Hofes aus den praktischen Bedenken der Schneeabsehtigung etc. nicht einfach unterhalb der Dächer der umgebenden Gebäudeflügel liegen lassen, so führte eine derartige Auffassung zu bedeutender Höhensteigerung der gesamten Baumasse und damit zu erheblichen Baukosten.

Den Beweis liefert der mit dem ersten Preise ausgezeichnete Entwurf No. 32 „*Joachim Hektor*“. Er hat das grosse Verdienst, eine Lösung im gedachten Sinne gegeben zu haben, erkauft diese Lösung aber mit bedeutendem Höhen- und Kostenaufwande.

Der Weg, auf dem zu einer zweckmässigen Grundrissanordnung zu gelangen war, war bei der Einfachheit des Programms nicht schwer zu finden. Es sind auch unter den eingegangenen Entwürfen nur wenige, deren Grundriss als geradezu verfehlt zu bezeichnen wäre. Will man Grundrisstypen unterscheiden, so sind diese mehr äusserlicher als innerer Art, d. h. sie ergeben sich weniger aus der Raumgruppierung, als vielmehr aus der Art, wie das Gebäude auf den Bauplatz gestellt ist.

Die meisten Bewerber haben ihren Grundriss naturgemäss, d. h. den Fluchtlinien folgend, trapezförmig, und zwar gewöhnlich symmetrisch oder nahezu symmetrisch entwickelt. Auf der durch Halbierung des Winkels der Bauplatzspitze gewonnenen Hauptachse sind die bald einfache, bald verdoppelte Eingangshalle, das Haupttreppenhaus und der Oberlichthof aufgereiht, dieser umgeben von den Sammlungsräumen, über der Eingangshalle in der Regel der Vortragssaal und die Görlitz-Lübeck'sche Bibliothek. Geringer ist die Zahl derer, die sich entweder von der Form des Bauplatzes ganz unabhängig gemacht haben, wie z. B. in ausgesprochenster Weise der Plan No. 34 („*Mark*“), oder die die ersterwähnte symmetrische Anordnung aufgaben, um sich der gekrümmten Wallstrassenflucht noch enger anzuschliessen und dadurch zu einem vollständig malerischen Aufbau zu gelangen, wie einen solchen der überaus anziehende, aber leider zu wenig charakteristische Entwurf No. 65 („*Markig-Märkisch II*“) zeigt. Auch der Entwurf „*Joachim Hektor*“ gehört trotz seiner, auf die Haupt-Platzachse symmetrischen Anordnung nicht zur ersten Gruppe. Seine Seitenfronten laufen dieser Achse parallel. Er hat dadurch einen sehr schönen Hof gewonnen, ist aber andererseits gleichzeitig zu einer Krümmung der vorderen Teile dieser Fronten gekommen, die, insbesondere bei der gewählten Stilfassung, nicht günstig wirkt und im Verein mit dem Hochbau des Glashofes ihm den Vorwurf eingetragen hat, dass er an ein Theater erinnere. Den wesentlichen Programmbestimmungen und praktischen Anforderungen ist in den Grundrissen grossenteils genügt. Nur die Beleuchtungsverhältnisse lassen hier und da zu wünschen übrig. Der Unterschied des Wertes der Grundpläne bestimmt sich der Hauptsache nach aus künstlerischen Gesichtspunkten, d. h. nach der Schönheit der Raumfolge, der Raumbildungen an sich, der Treppenanordnungen u. dgl. m.

Was den architektonischen Aufbau anlangt, so wurde schon oben angedeutet, dass, wie auch der Erfolg bewiesen hat, der Anschluss an die märkische Backsteinbauweise des Mittelalters zu den besseren Ergebnissen führen musste. Die Entwürfe in einer, auf der Antike oder ihren Ableitungen fussenden Stilfassung scheiterten zu meist daran, dass sie das Gepräge des märkischen Museums nicht

trafen oder sich dem Bauplatze nicht anzupassen vermochten. Zu enge Anlehnung an das Mittelalter, namentlich, wie mehrfach in sonst sehr tüchtigen Entwürfen geschehen, an seine Wehrbauten oder seine kirchliche Architektur, konnte die Billigung der Preisrichter ebenfalls nicht wohl finden, weil damit ein bezeichnendes Gepräge für das Bauwerk als Museum nicht zu gewinnen war. Es ist ein besonderer Vorzug des mit dem ersten Preise bedachten Entwurfes, grade in dieser Beziehung das Ueberlieferte in eigenartiger, dem Entwurfe trefflich angepasster Weise fortentwickelt zu haben. Unter diesen Gesichtspunkten gelangte das Preisgericht nach wiederholter eingehender Prüfung der Entwürfe dazu, aus den 76 eingegangenen Plänen zunächst 42 minderwertige auszuschneiden, die für die engere Wahl keinesfalls in Betracht kommen konnten. Dann mussten 20 weitere Arbeiten, die Nummern 2 (*Kampf*), 7 (*roter achteckiger Stern*), 8 (*rotes Fünfeck im schwarzen Kreise*), 10 (*Markig-märkisch I*), 11 (*weisser fünfeckiger Stern im blauen Kreisfelde*), 13 (*Exempli causa*), 20 (*Waisenbrücke*), 25 (*Märkisch I*), 28 (*Erlaubt ist, was gefällt*), 34 (*Mark I*), 43 (*Caspar*), 44 (*Bär*), 49 (*Kultur*), 52 (*Märkwürdig*), 54 (*Märkisch-markig*), 56 (*Drei verschlungene rote Doppelkreise*), 60 (*Willibald Alexis*), 61 (*Märkisch III*), 62 (*Hie gut Brandenburg allewege!*) und 73 (»→), trotz ausdrücklicher Anerkennung vieler Vorzüge im einzelnen oder im ganzen zurücktreten, und 14 Entwürfe, die Nummern 14 (*Brennibor*), 17 (*Ab ovo*), 18 (*Schlussstein*), 19 (*Rundes Wappenschild, in 2 Feldern Bär und preussischer Adler*), 24 (*Am grünen Strand der Spree*), 29 (*Res severa*), 32 (*Joachim Hektor*), 38 (*Roland*), 48 (*Märkisch II*), 51 (*Auf märkischer Erde, aus märkischer Erde*), 55 (*Brandenburgs Adler*), 65 (*Markig-märkisch II*), 67 (*1640*) und 75 (*In letzter Stunde*) gelangten zur engeren Wahl. Sorgfältige Abwägung auch ihrer Vorzüge und Mängel liessen nur die Nummern 32, 38, 48, 51, 55 und 67 für die Preiserteilung in Frage kommen, und bei ihrer Sichtung kommen endlich vier, die Nummern 32, 38, 51 und 55 einstimmig in engste Wahl. Von ihnen erhielten: No. 32 (*Joachim Hektor*), Verfasser: Herr Regierungsbaumeister *Wilhelm Moeller* in Berlin, den ersten Preis; No. 38 (*Roland*). Verfasser: Herr Regierungs- und Baurat *Eggert* in Wiesbaden, den zweiten Preis; No. 55 (*Brandenburgs Adler*), Verfasser: die Herren Architekten *Zaar* und *Vahl* in Berlin, den dritten Preis; No. 51 (*Auf märkischer Erde, aus märkischer Erde*) wird mit No. 48 (*Märkisch II*) und No. 67 (*1640*) dem Magistrate zum Ankauf empfohlen. Bei der überaus grossen Zahl der eingegangenen Arbeiten und angesichts der verhältnissmässig bescheidenen Rangstellung der erstausgeschiedenen 42 Entwürfe darf von einer Besprechung derselben im einzelnen abgesehen werden. Auch aus den nächsten 20 Entwürfen können nur die besten, als nach der einen oder anderen Richtung sehr tüchtige Arbeiten, kurz hervorgehoben werden. Ernste und gewandte Leistungen, die, unter

Anwendung von Backsteinbau, bei geschickter Behandlung der Grundrisse im ganzen oder in einzelnen Motiven den Charakter des Märkischen Museums treffen, sind No. 43 (*Caspar*), No. 60 (*Willibald Alexis*) und No. 73 (»→). Von No. 54 (*Märkisch-markig*) gilt ähnliches, besonders ist hier die Massengruppierung wohl gelungen. Dagegen ist No. 56 (*Drei verschlungene rote Doppelkreise*) zwar an sich auch eine vortreffliche malerische Baugruppe, doch trägt diese mehr das Gepräge eines Rathauses als das Ansehen eines Museums. Auch No. 52 (*Märkwürdig*) trifft, wenngleich in anderem Sinne, den Museumscharakter nicht. Ausgangspunkt für seine Planbildung ist ein runder Oberlichthof gewesen, dessen bis nach Aussen gezogenen Konsequenzen eine, an einen Cirkus erinnernde Erscheinung des Gebäudes zur Folge hatten. Im übrigen ist die Aufgabe in diesem Entwurfe mit frischer Originalität angefasst. No. 10 (*Markig-märkisch I*) hat namentlich im Innern Schönheiten. No. 25 (*Märkisch I*) zeigt gute Backsteinarchitektur-Auffassung, aber eine zu geschlossene Baumasse und ist damit allzusehr monumentaler Speicher geworden. No. 49 (*Kultur*) ist in anerkennenswerter Weise bemüht, die Mängel der Baustelle zu Vorzügen zu machen, liefert aber den Beweis, dass ein allzuenger Anschluss an die Baufluchten, namentlich ein Vorschieben des Baues bis zur nördlichen Platzspitze, sich keinesfalls empfiehlt.

Ueber die 14 besten Entwürfe ist im einzelnen folgendes zu sagen:

No. 32 (*Joachim Hektor*), I. Preis. Neben den schon im Eingange berührten Punkten ist die Schönheit der Grundrissgestaltung, insbesondere die Planbildung des Hofes und der an der Rückfront belegenen Sammlungshalle zu rühmen. Ein Mangel liegt dagegen darin, dass das im Innern eingeführte Wölbsystem nach aussen hin nicht durchgeführt und dort nicht zum bezeichnenden Ausdruck gebracht ist. Ueberdies werden sich an manchen Stellen konstruktive Verstärkungen als notwendig erweisen. Die der Hauptsache nach charakteristische Architektur enthält, namentlich im Vorderbau an der Nordspitze, hervorragende Schönheiten.

No. 38 (*Roland*), II. Preis. Der Grundriss ist vortrefflich bis auf die unorganische Uebereinanderstellung der bald kreisrunden, bald sechseckigen Umfassungswände der unter dem Turmaufbau auf der Nordspitze belegenen Räume. Der Aufbau ragt durch Eigenart und Formenschönheit hervor, die bedeutsame Ausbildung des Haupteinganges ist vorzüglich. Indessen steht die Architektur des Kopfbau, der übrigens einen zu wehrhaften Ausdruck erhalten hat und dabei doch nicht ruhig genug ist, mit der der Seitenfronten nicht in völliger Harmonie.

No. 55 (*Brandenburgs Adler*), III. Preis. Der über sehr brauchbarem, nur in der Ausbildung der Eingangshallen nicht besonders raumschönem Grundplane und insbesondere über einem hellen, nutzbaren Kellergeschosse errichtete Bau zeichnet sich durch Maßhalten und ruhige Geschlossenheit aus. Auch ist bei ihm die be-

sondere Schwierigkeit des Zusammenschlusses der Längsfügelgedächer und des Daches über dem Kopfbau, mit der sich manche der besten Entwürfe nicht zufriedenstellend abzufinden vermochten, in angemessener Weise überwunden. Weniger gut, wenn auch praktisch kaum anfechtbar, ist die Dächerbildung über den inneren Bauteilen. Bei allseitiger Anerkennung des Architektursystems in den Längsfronten konnte jedoch der Kopfbau-Architektur der Vorwurf einer gewissen Nüchternheit bei unverhältnissmäßigem Aufwande an Schmuckmitteln nicht erspart werden.

No. 51 (*Auf märkischer Erde, aus märkischer Erde*) — zum Ankauf empfohlen — ist ein Entwurf von kerniger Haltung, guter Architekturauffassung und künstlerischer Originalität, nur hat der Bau zu sehr Burgcharakter. Das Gebäude-Innere ist ausserordentlich schön. Dabei ist in diesem Entwurfe weises Mass gehalten und Gewähr für die Ausführbarkeit geboten. Vorgeworfen wird der Arbeit die unregelmässige, perspektivisch nicht von allen Seiten gut wirkende Grundrissform des Turmaufbaues. Auch ist die Lösung an der Südwestecke im Grundrisse nicht ganz geglückt.

Bei No. 48 (*Märkisch II*) — zum Ankauf empfohlen — sind die schöne Raumfolge in der Hauptachse und die bei Einhaltung der schrägen Fluchten gute Form des Glashofes rühmend hervorzuheben, dagegen bieten die Hofgalerien nicht genügend brauchbare Ausstellungsfläche, und ebenso stören in den Sammlungssälen die eingestellten Stützen. Die Architektur besitzt viele Vorzüge, hat aber infolge Anwendung einzelner, teils zu kirchlicher, teils zu wehrhafter Motive den Museumscharakter eingebüsst. Die Komposition ist zwar für den Standpunkt der gezeichneten Perspektive schön, würde jedoch, von der Wallstrasse her gesehen, in ihrer Linienführung wenig günstig wirken.

No. 67 (1640) — zum Ankauf empfohlen —, die einzige, zur engeren Wahl gelangte Arbeit in Renaissanceformen, leidet bei grossen Schönheiten ihres Architektursystems daran, dass in der Gesamtkomposition die Massen des mit zu hoher Kuppel gekrönten Kopfbau'es und der rückwärtigen Hauptbauteile nicht glücklich zusammengestimmt sind. Der Grundriss ist zwar etwas nüchtern, aber klar und brauchbar und hat eine an der dem Eintretenden gegenüberliegenden Seite des Oberlichthofes schön entwickelte Haupttreppe aufzuweisen. Als fehlerhaft muss das Aufgeben der Fenster des Obergeschosses an den Strassenfronten zu Gunsten der hier keineswegs begründeten Oberlichtbeleuchtung bezeichnet werden.

Unter den noch übrigen 8 Entwürfen sind noch 2 in märkischem Backsteinbau durchgeführt. Der eine, No. 14 (*Brennibor*), hat die überlieferten Formen weiterentwickelt und im Aeusseren mit Erfolg für die moderne Aufgabe verarbeitet. Der Museumscharakter ist gut getroffen. Leider stehen Grundriss und Inneres nicht auf der Höhe des Aeusseren. Im Gegensatz dazu plant der schon eingangs erwähnte Entwurf No. 65 (*Markig-märkisch II*) über einem der

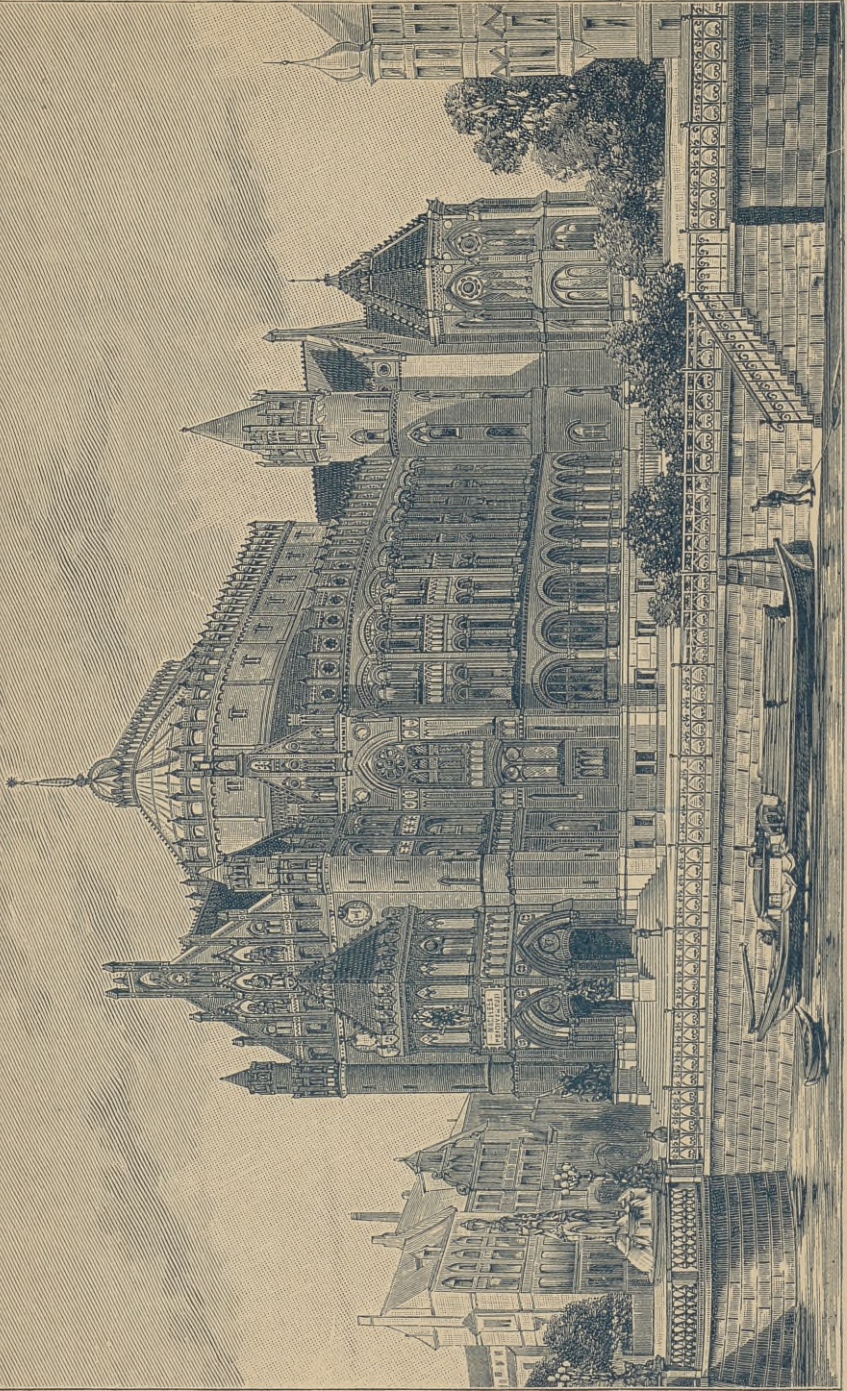
Baustelle eigenartig angepassten Grundrisse in geschichtlich treuen Formen eine prächtig in einsame märkische Landschaft passende Abtei, aber nicht ein märkisches Museum für das heutige Berlin. Die anderen 6 Entwürfe, die Nummern 17, 18, 19, 24, 29 und 75, haben Hochrenaissanceformen gewählt, die bei einzelnen mit barocken Elementen gemischt sind. Sie kranken bei zumeist recht guten Grundrissen alle mehr oder weniger daran, dass sie mit ihrer Architektur das Wesen des märkischen Museums nicht treffen. Meist zu schwer und prunkvoll, erinnert dieser an einen reichen Palast, jener an ein üppiges Theater, ein dritter an ein Repräsentationsgebäude etc., womit aber nicht gesagt sein soll, dass die Architekturen an sich nicht als sehr tüchtige Leistungen zu bezeichnen wären.

Kann nach alledem das Ergebnis des Preisausschreibens als ein durchaus befriedigendes gelten, so ist durch dasselbe ein Punkt klar gestellt worden, auf den aufmerksam zu machen die unterzeichneten Preisrichter nicht unterlassen möchten. Es ist nicht zu leugnen, dass die Kostbarkeit des baumbestandenen Bauplatzes dazu drängt, den Grund und Boden voll auszunutzen und das Gebäude möglichst weit gegen die Nordspitze vorzurücken. Auch für die bedeutsame Erscheinung des Bauwerks im Stadtbilde erscheint dies wichtig. Andererseits aber beeinträchtigt das weitgetriebene Vorschieben des Baues die Grundrisslösung ungemein. Zunächst wird die Gewinnung guten Lichtes in den Bauteilen zwischen der Eingangshalle und dem Oberlichthofe sehr erschwert. Dann leidet aber auch die Erscheinung des Aufbaues nicht allein dadurch, dass der über der Nordspitze sich erhebende Baukörper auf verhältnismässig zu kleiner Grundfläche in die Höhe entwickelt werden muss, sondern auch insofern, als seine nördliche Grundrisslinie für den Blick des die Wallstrasse heraufkommenden Beschauers gerade mit der nördlichen Flucht dieser Strasse zusammenfällt. Das Gebäude wird auf alle Fälle sehr gewinnen, wenn seine Nordfront etwa 12 bis 15 m von der nördlichen Bauplatzflucht zurückgerückt wird. Was dabei an Bauplatz verloren geht, fällt im Verhältnis zu den hinter dem Gebäude verbleibenden Parkteilen nicht ins Gewicht. Der wesentlichste Teil der Hügel erhebungen im Parke könnte bei verständigem Mafshalten in der Grundrissordnung erhalten bleiben, und der öffentliche Platz vor dem Bauwerke wird sehr gewinnen. Ganz besonders wird letzteres der Fall sein, wenn, wie dies im Entwürfe No. 55 vorgeschlagen ist, auf der Ostseite des Platzes der Häuserblock eine symmetrische Abschrägung zu der des bereits bebauten westlichen Blockes erfährt.

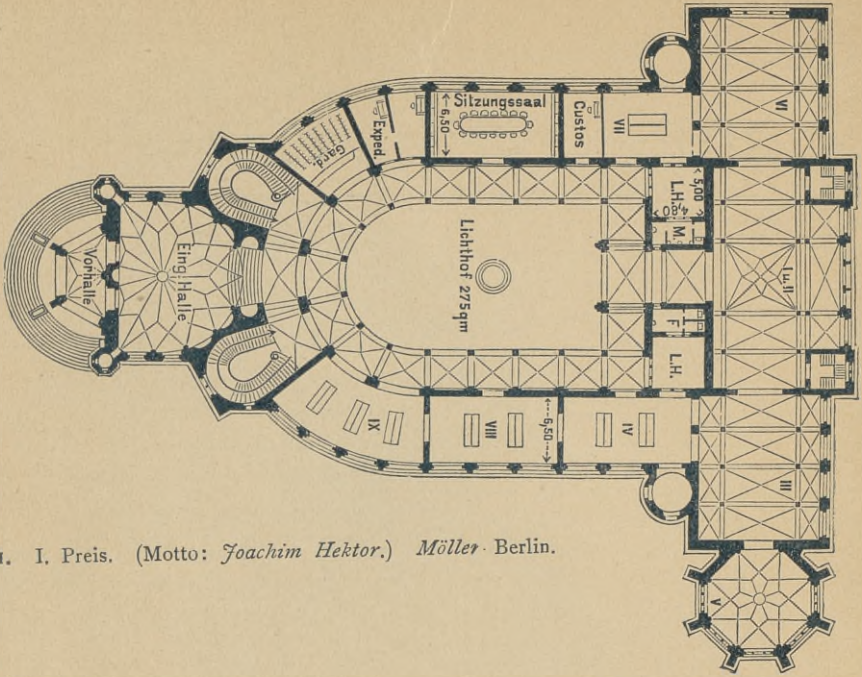
Wir verfehlen nicht, diese Platzgestaltung sowohl wie die beregte Zurückschiebung des Bauwerkes von der Nordspitze des Grundstückes angelegentlichst zu empfehlen.

Die Preisrichter:

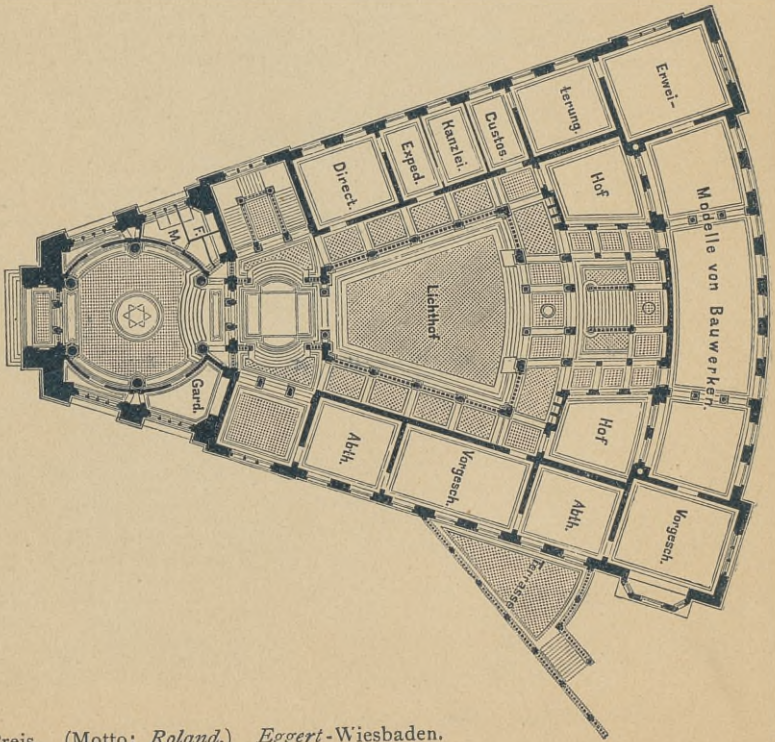
*Spieker. v. Siebert. Adler. Schmieden.
E. Friedel. Hossfeldt.*



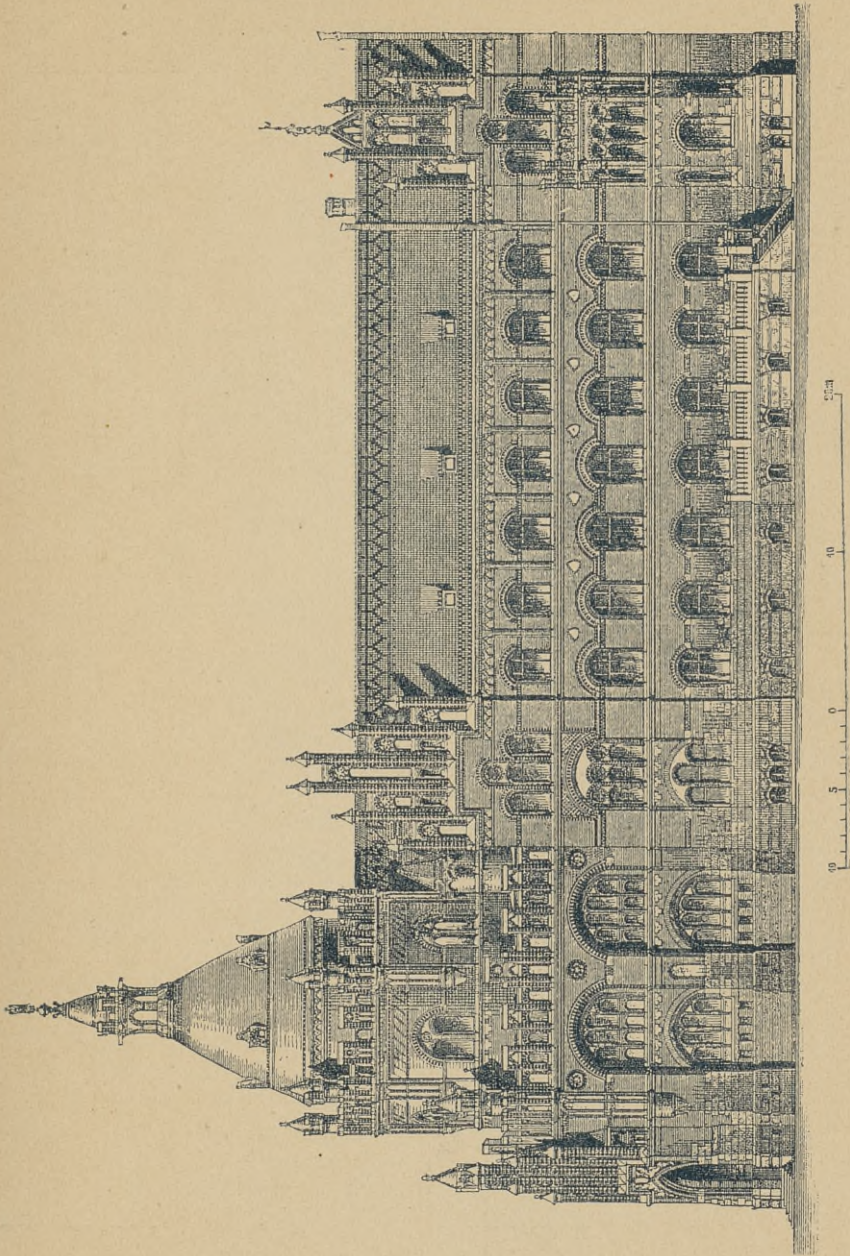
No. 1. I. Preis. (Motto: *Joachim Hektor.*) Möller-Berlin.



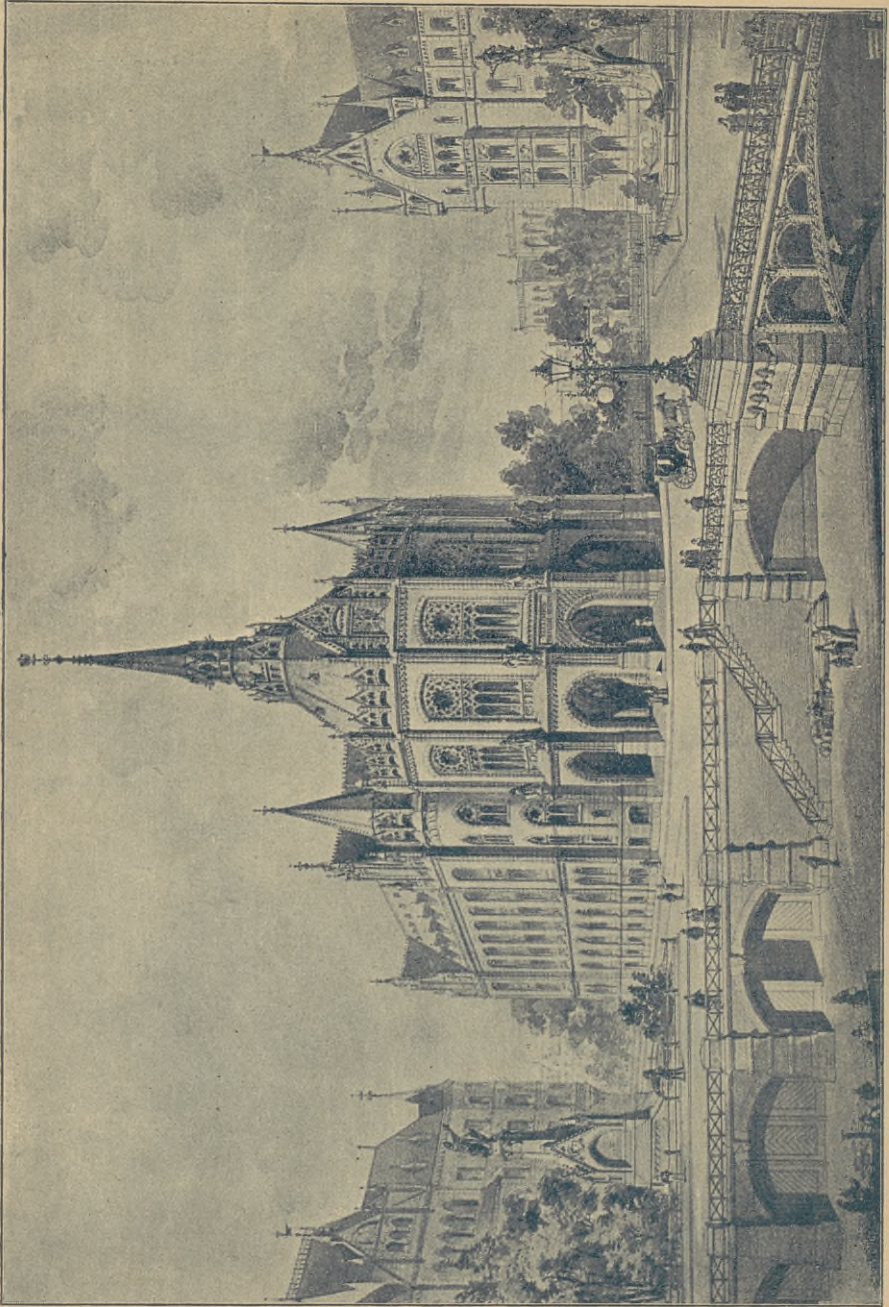
No. 1. I. Preis. (Motto: *Joachim Hektor.*) *Möller*. Berlin.



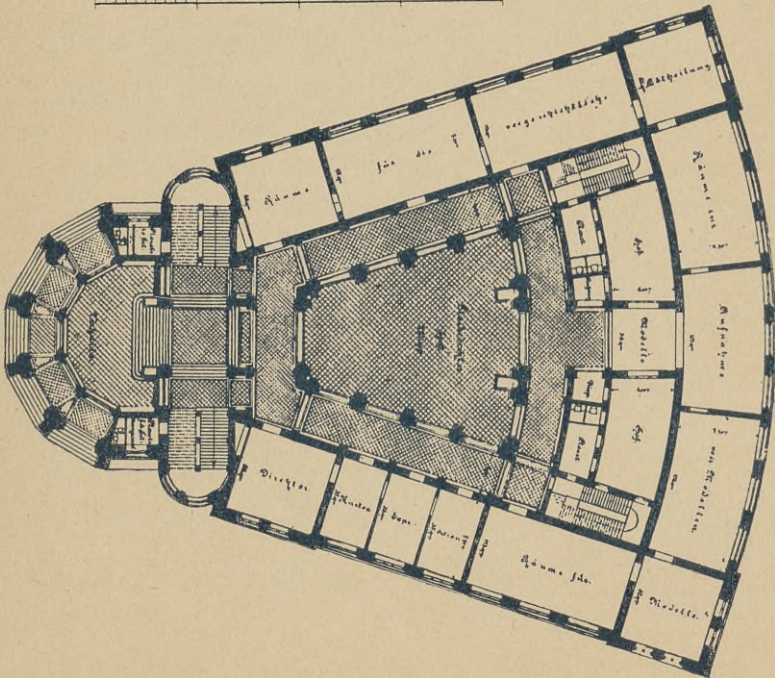
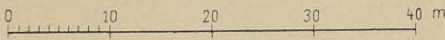
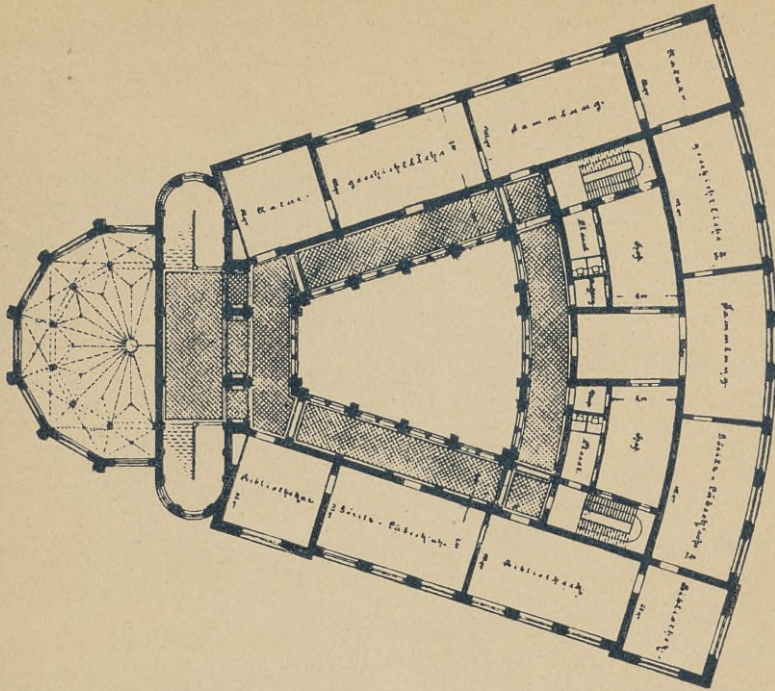
No. 2. II. Preis. (Motto: *Roland.*) *Eggert*. Wiesbaden.



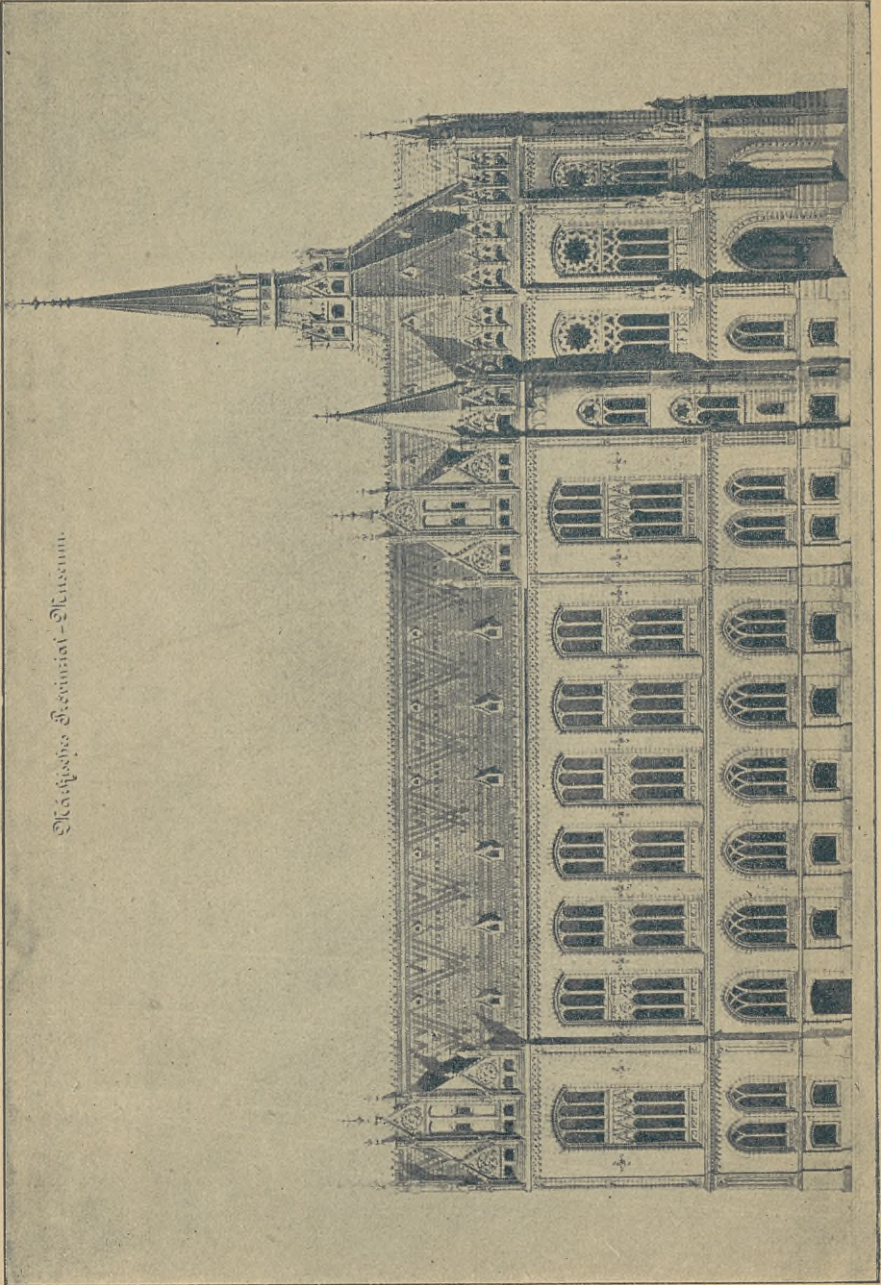
No. 2. II. Preis. (Motto: *Roland.*) *Eggert-Wiesbaden.*



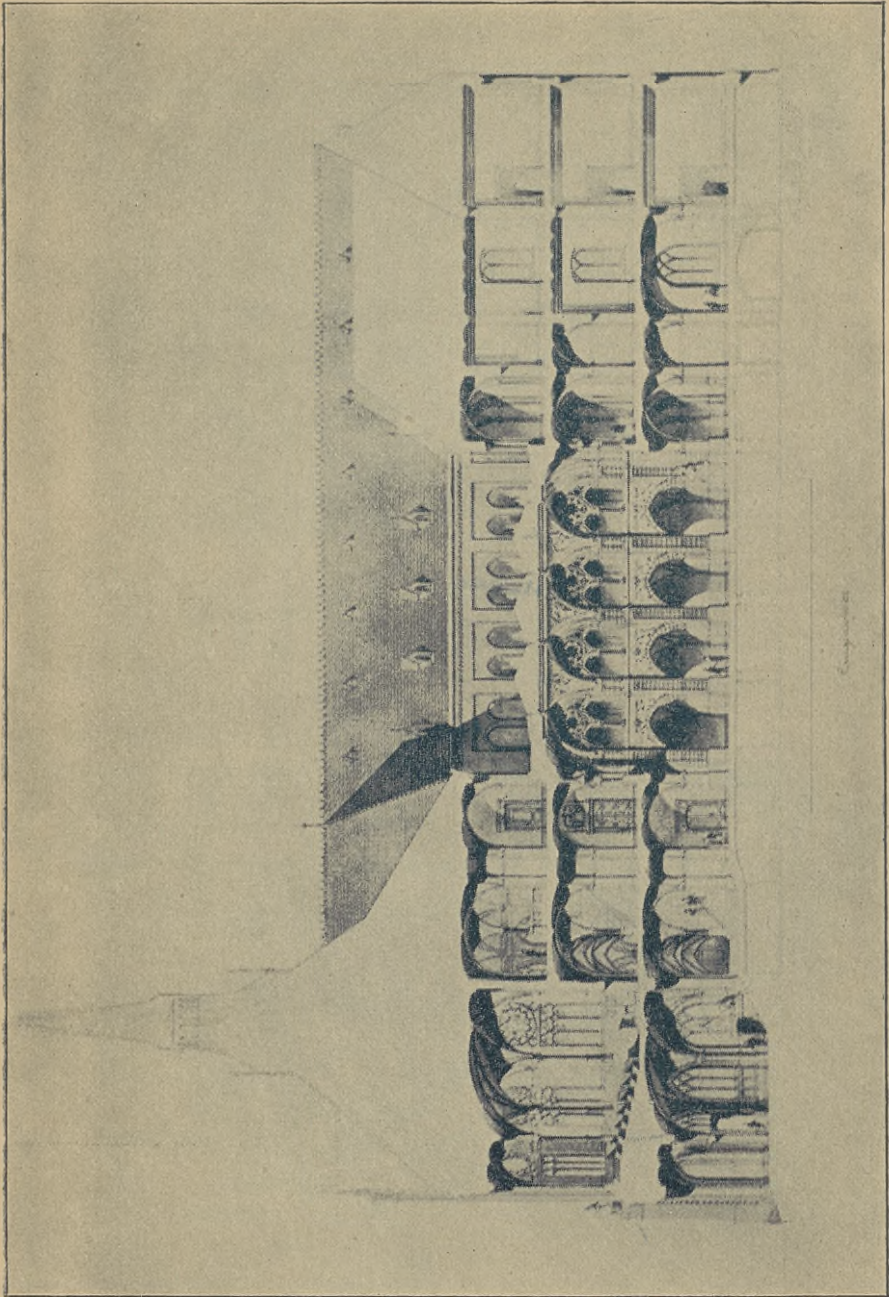
No. 3. III. Preis. (Motto: *Brandenburgs Adler.*) Zaar & Vahl-Berlin.



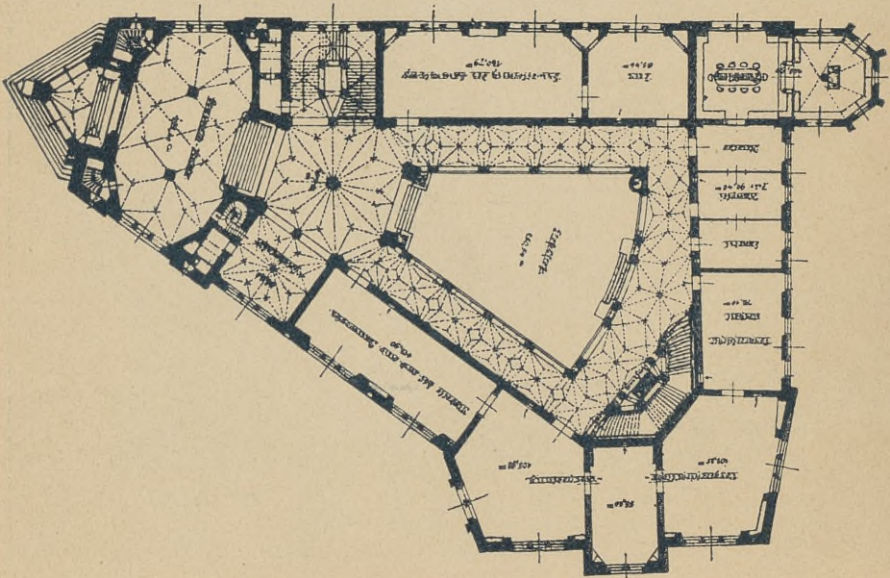
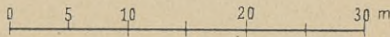
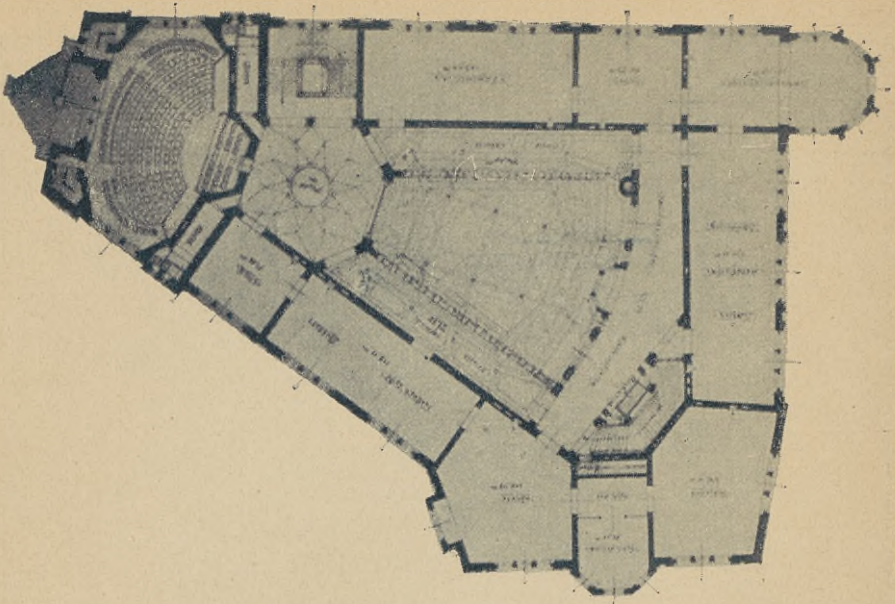
No. 3. III. Preis. (Motto: *Brandenburgs Adler.*) Zaar & Vahl-Berlin.



Kaiserliche Preussische National-Museum



No. 3. III. Preis. (Motto: *Brandenburgs Adler.*) *Zaar & Vahl*-Berlin.

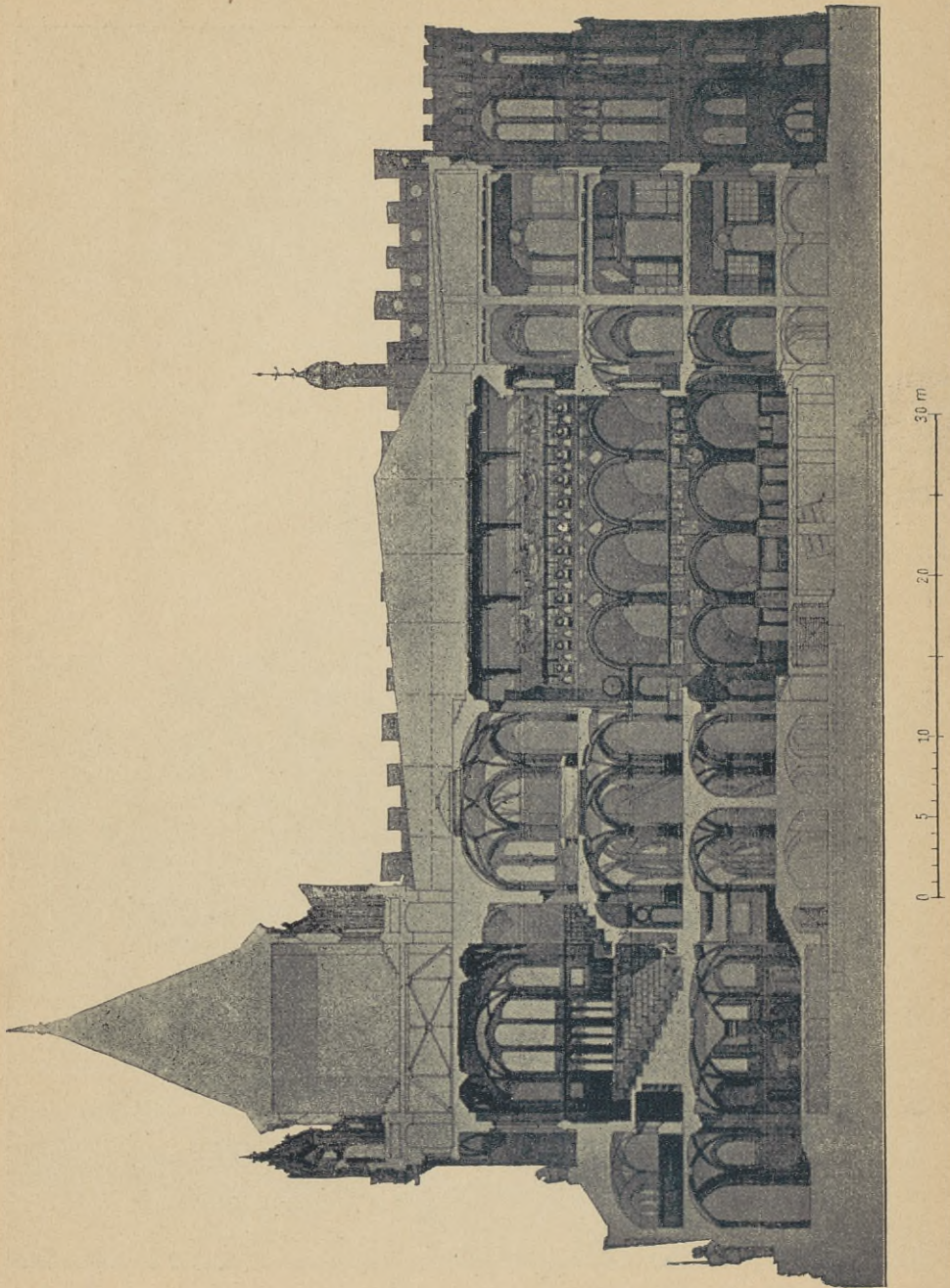


No. 4. (Motto: *Auf märkischer Erde, aus märkischer Erde.*) Zum Ankauf empfohlen.
Seeling-Berlin.

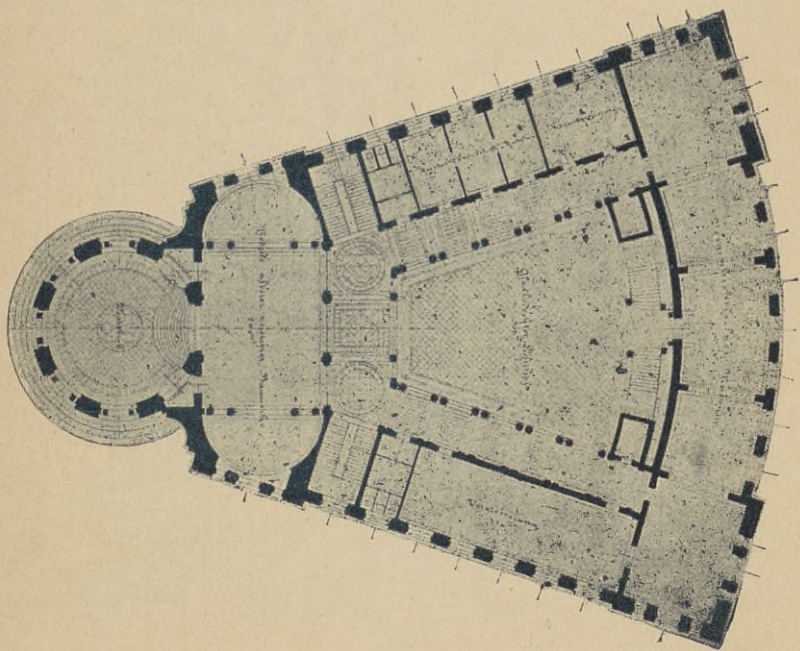
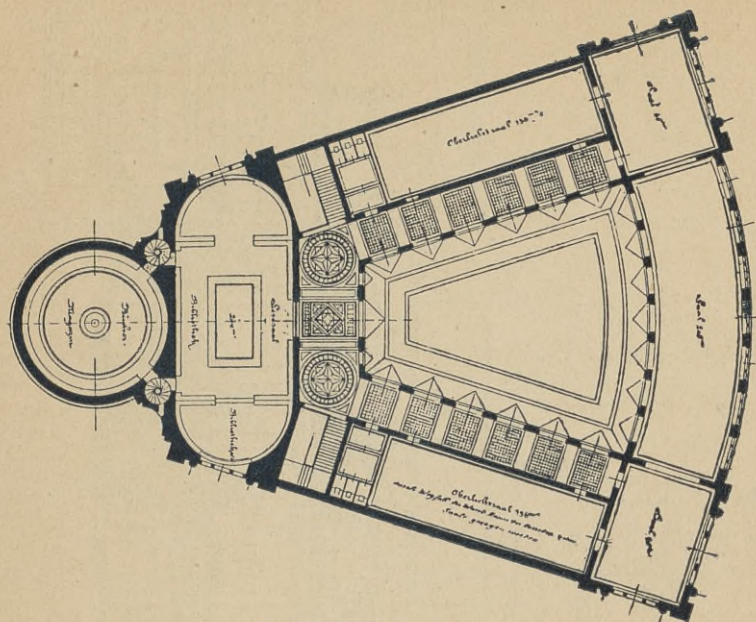


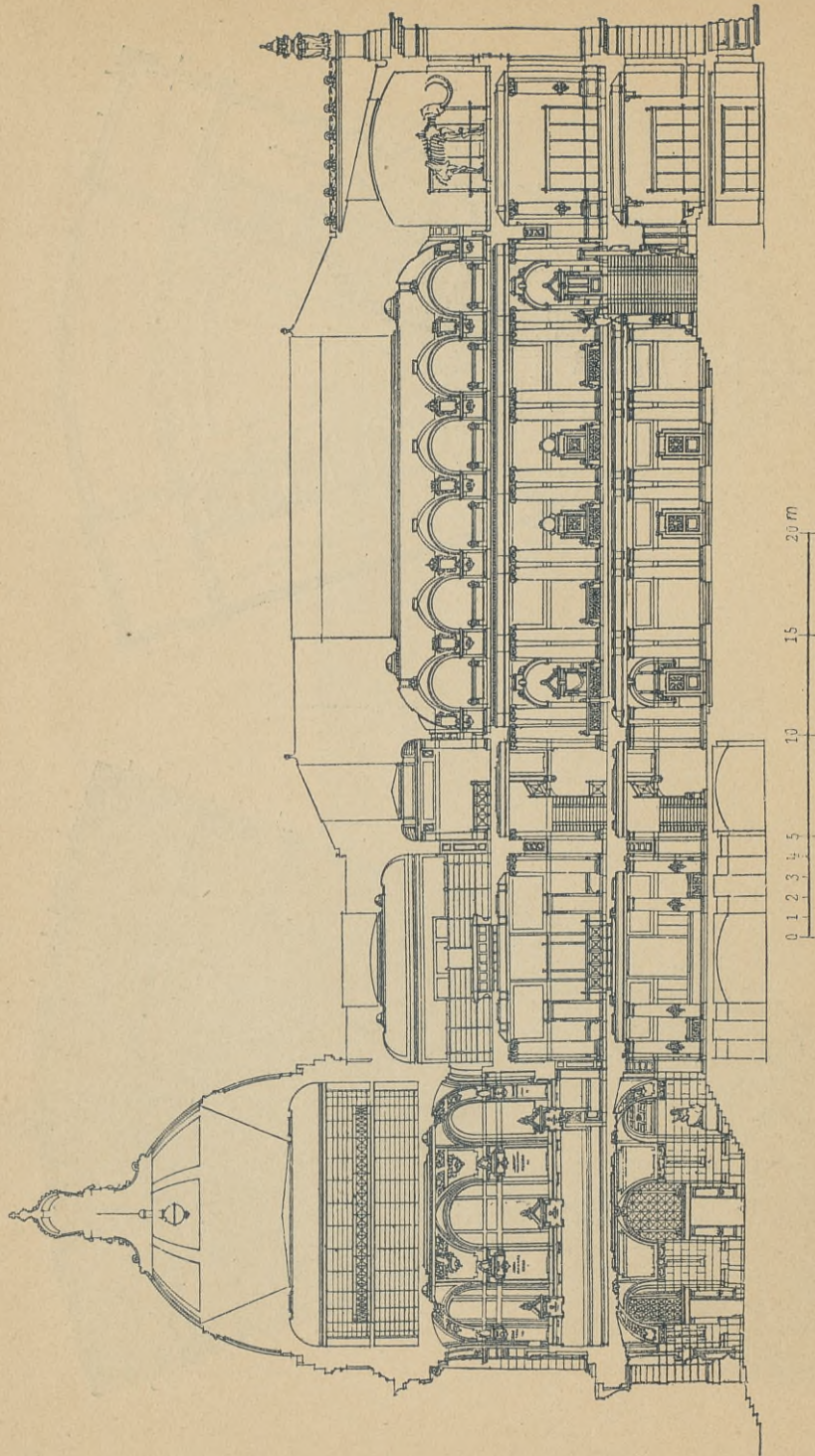
No. 4. (Motto: *Auf märkischer Erde, aus märkischer Erde.*) Zu n A r k a u f e m p f o h l e n .
Seeling - Berlin.



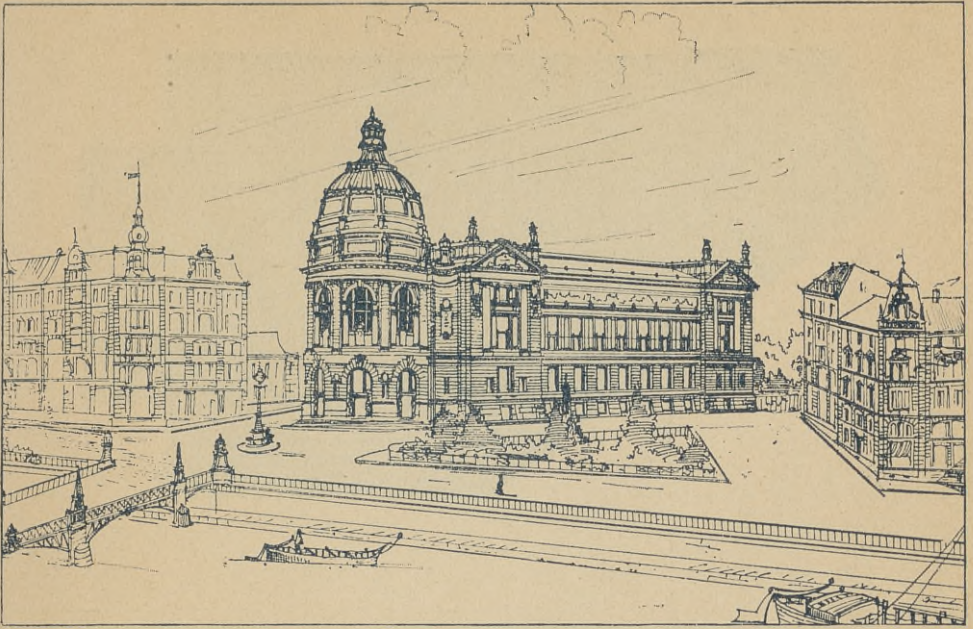


No. 4. (Motto: *Auf märkischer Erde, aus märkischer Erde.*) Zum Ankauf empfohlen.
Seeling-Berlin.





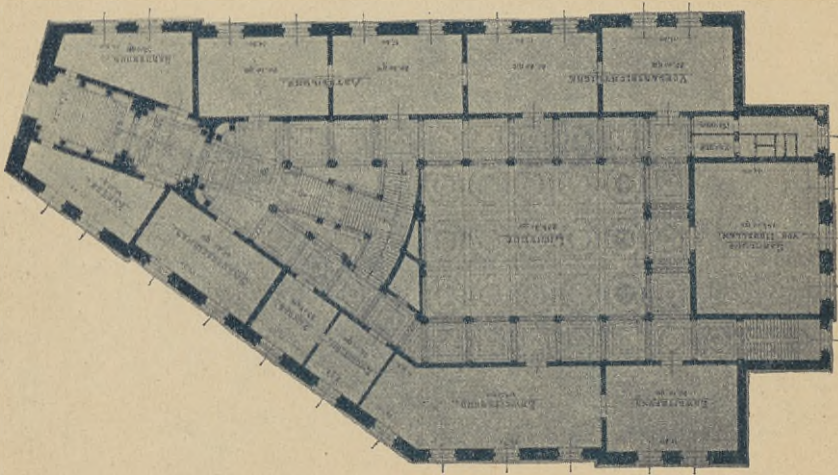
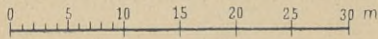
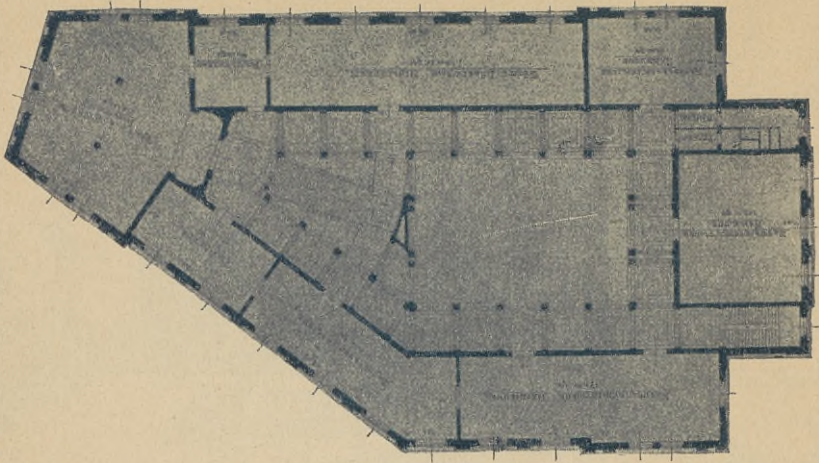
No. 5. (Motto: 1640.) Zum Ankauf empfohlen. *J. Müller-Strassburg* i/E.



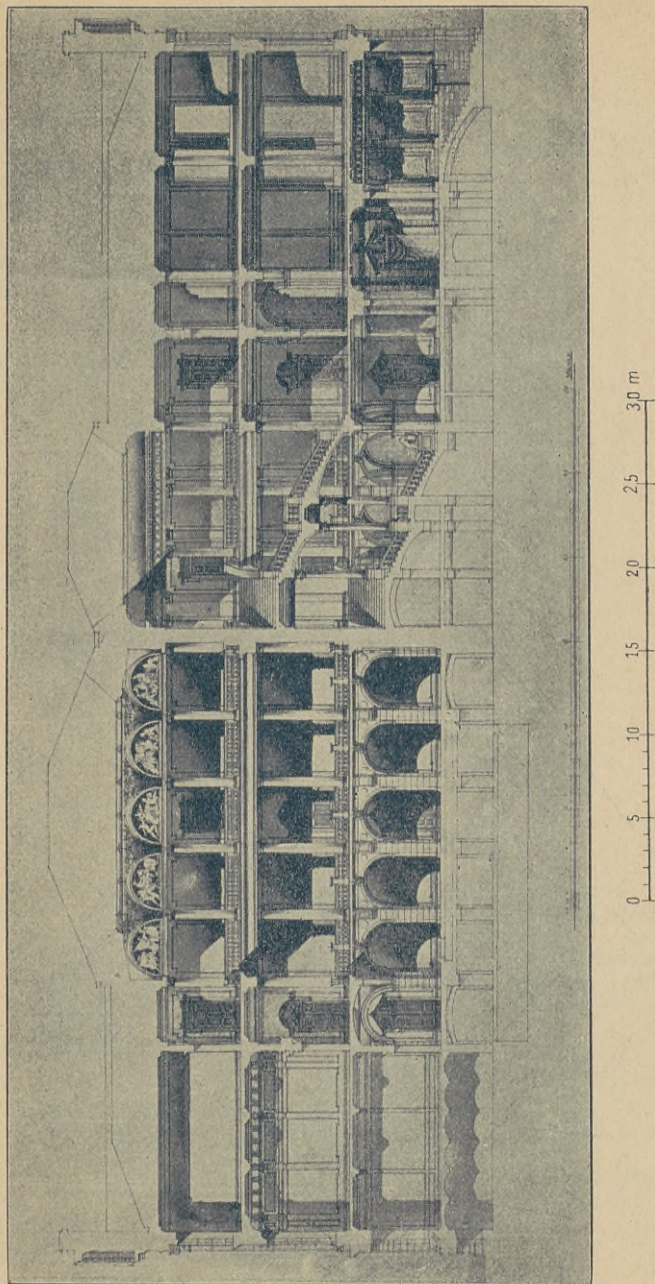
No. 5. (Motto: 1640.) Zum Ankauf empfohlen. J. Müller-Strassburg i/E.



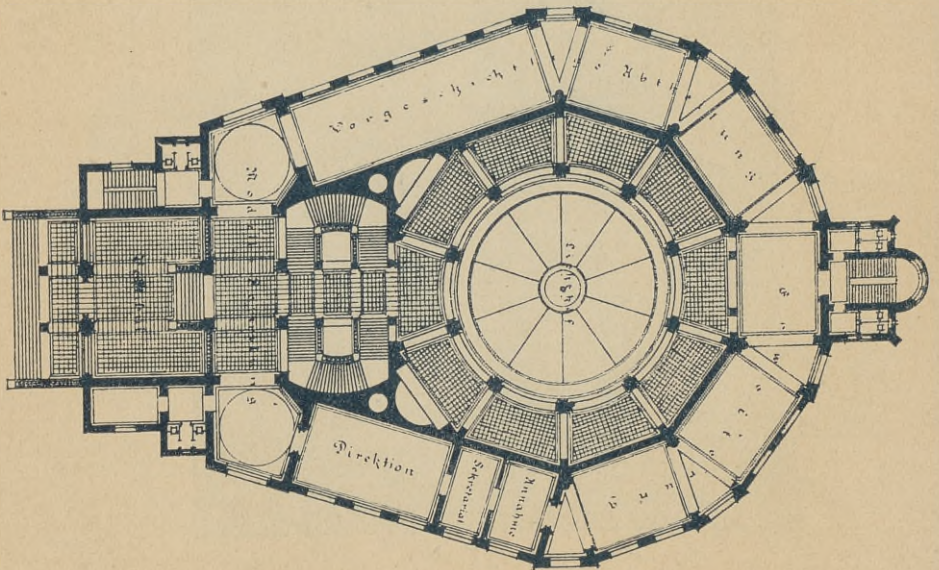
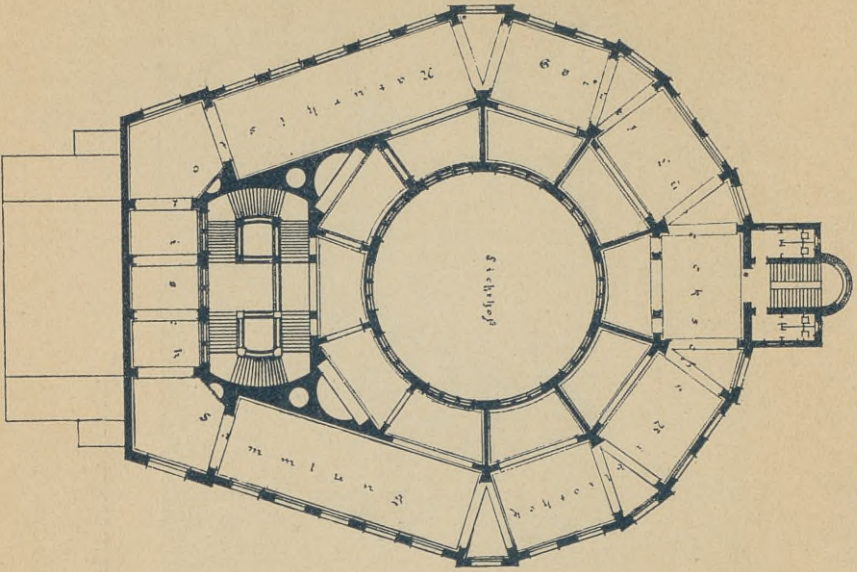
No. 6. (Motto: *Exempli causa.*) Schmidt & Wurzbach-Hamburg.

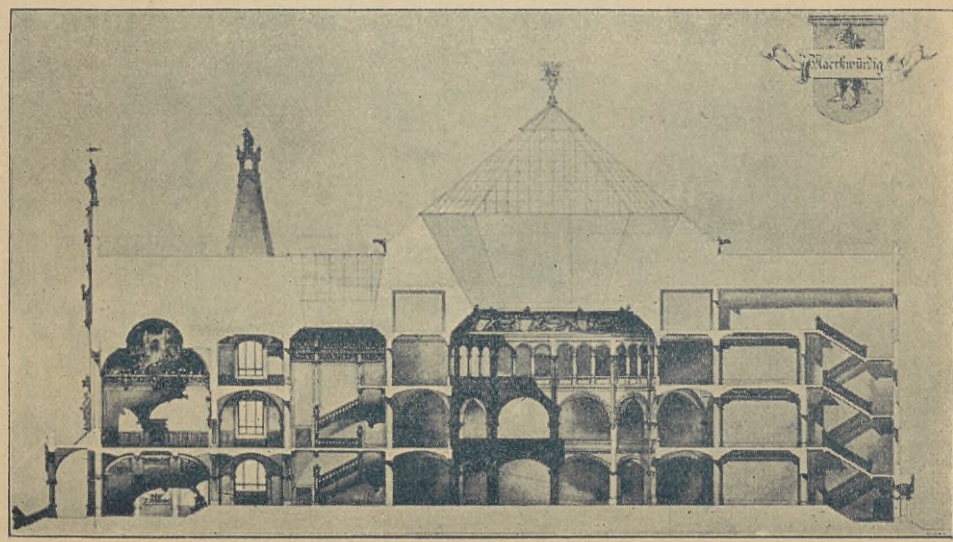


No. 6. (Motto: *Exempli causa.*) Schmidt & Wurzbach-Hamburg.

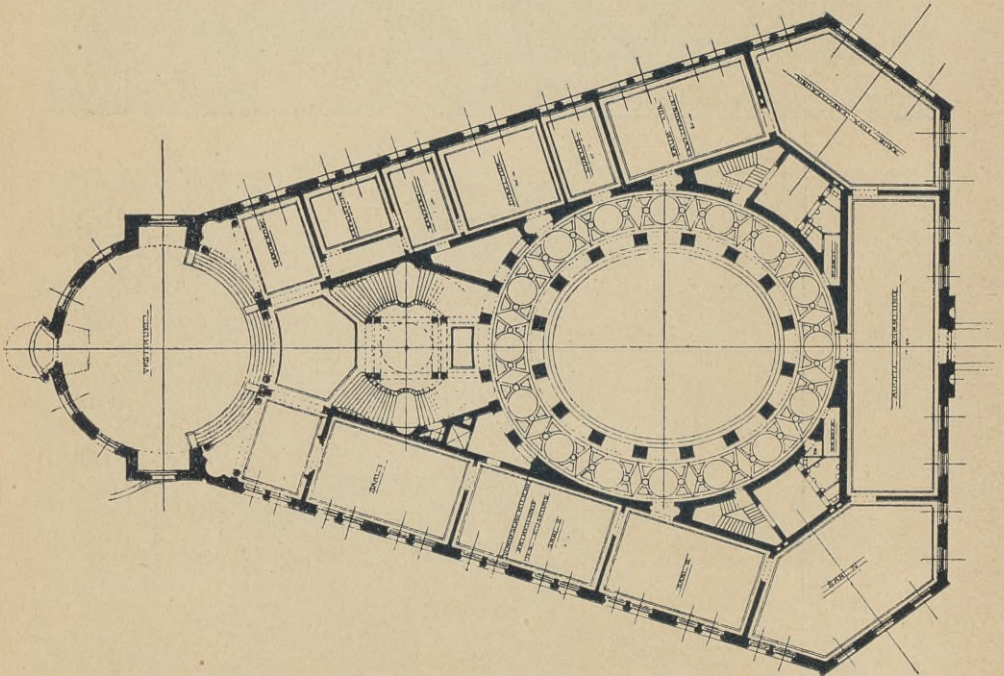
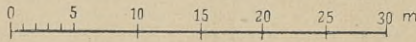
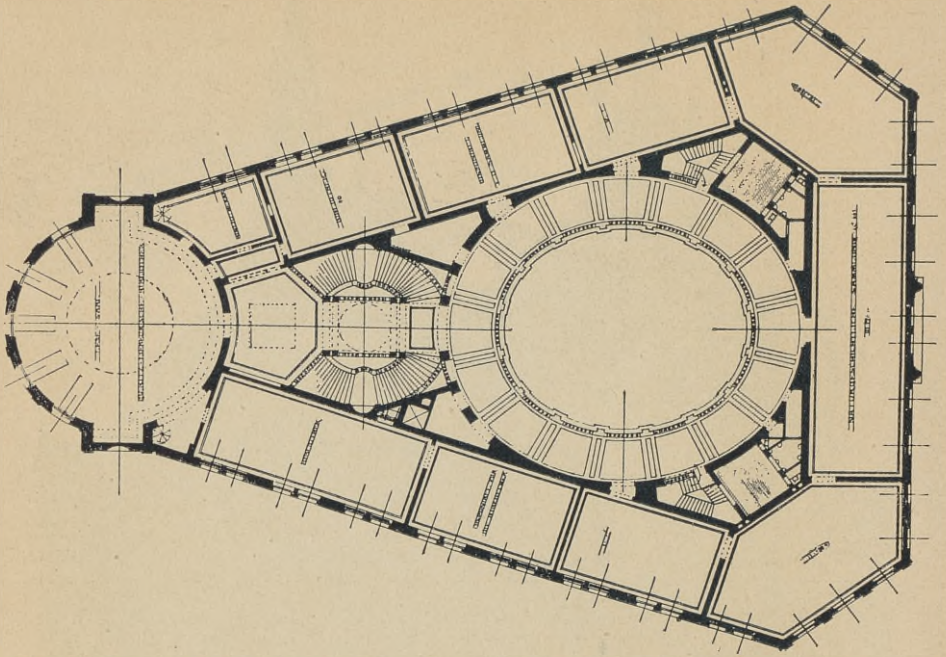


No. 6. (Motto: *Exempli causa.*) Schmidt & Wurzbach-Hamburg.





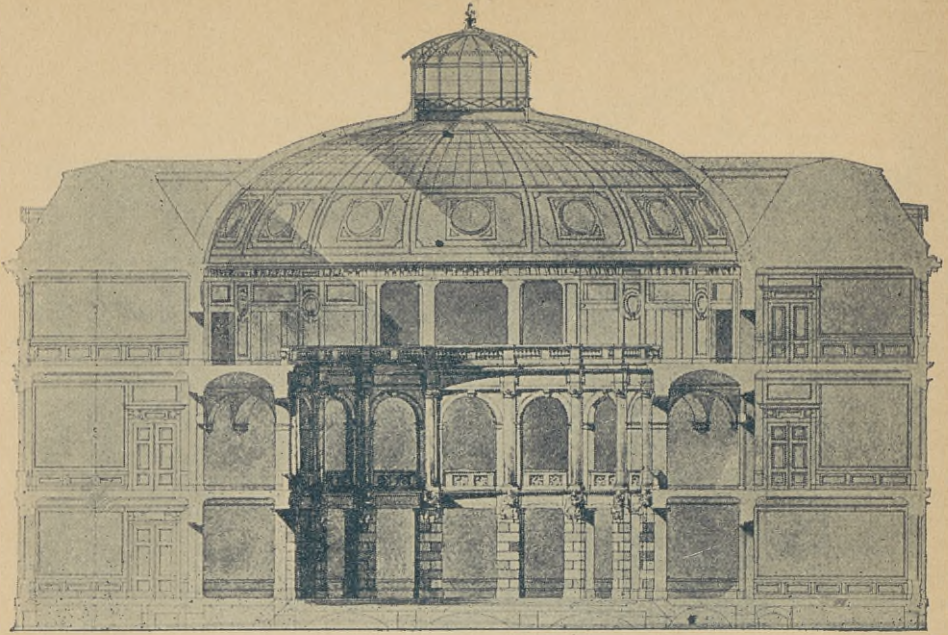
No. 7. (Motto: Märkwürdig.) Alterthum & Zadek-Berlin.



No. 8. (Motto: *Ab ovo.*) *Bischoff-Karlsruhe i/B.*

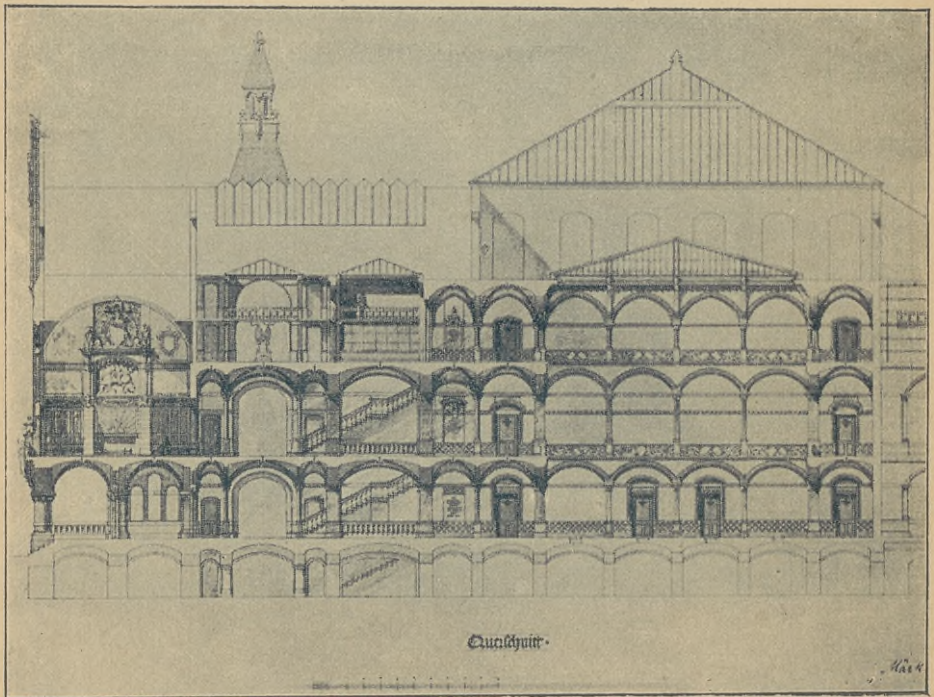


No. 8. (Motto: *Ab ovo.*) *Bischoff-Karlsruhe* i/B.



0 1 2 3 4 5 10 15 20 m

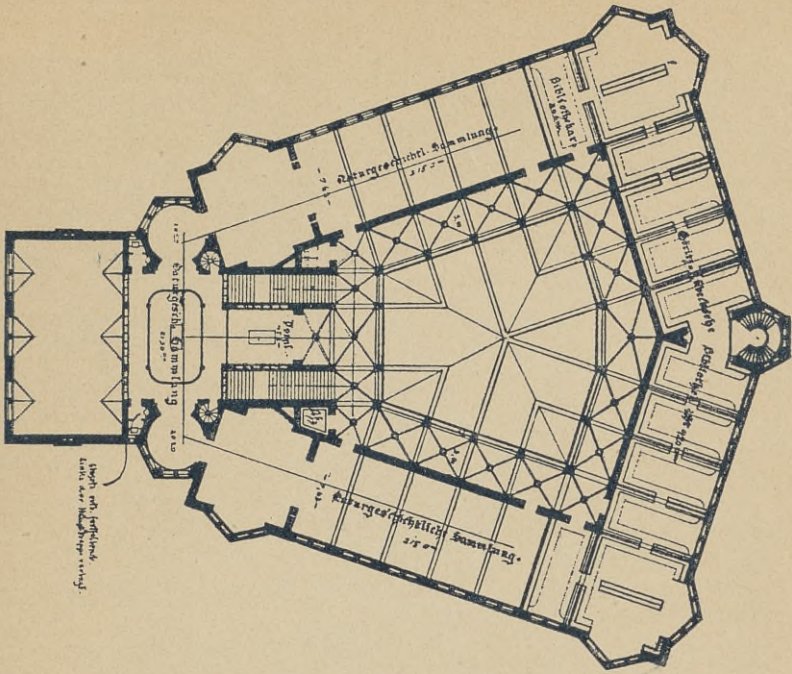
No. 8. (Motto: *Ab ovo.*) Bischoff-Karlsruhe i/B.



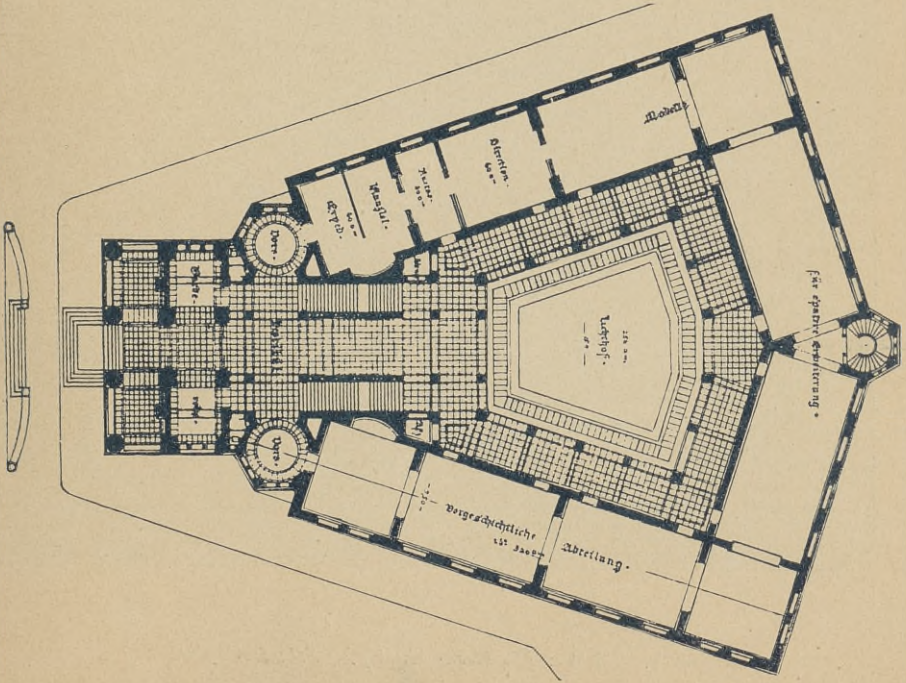
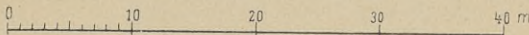
Querschnitt

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 20 m

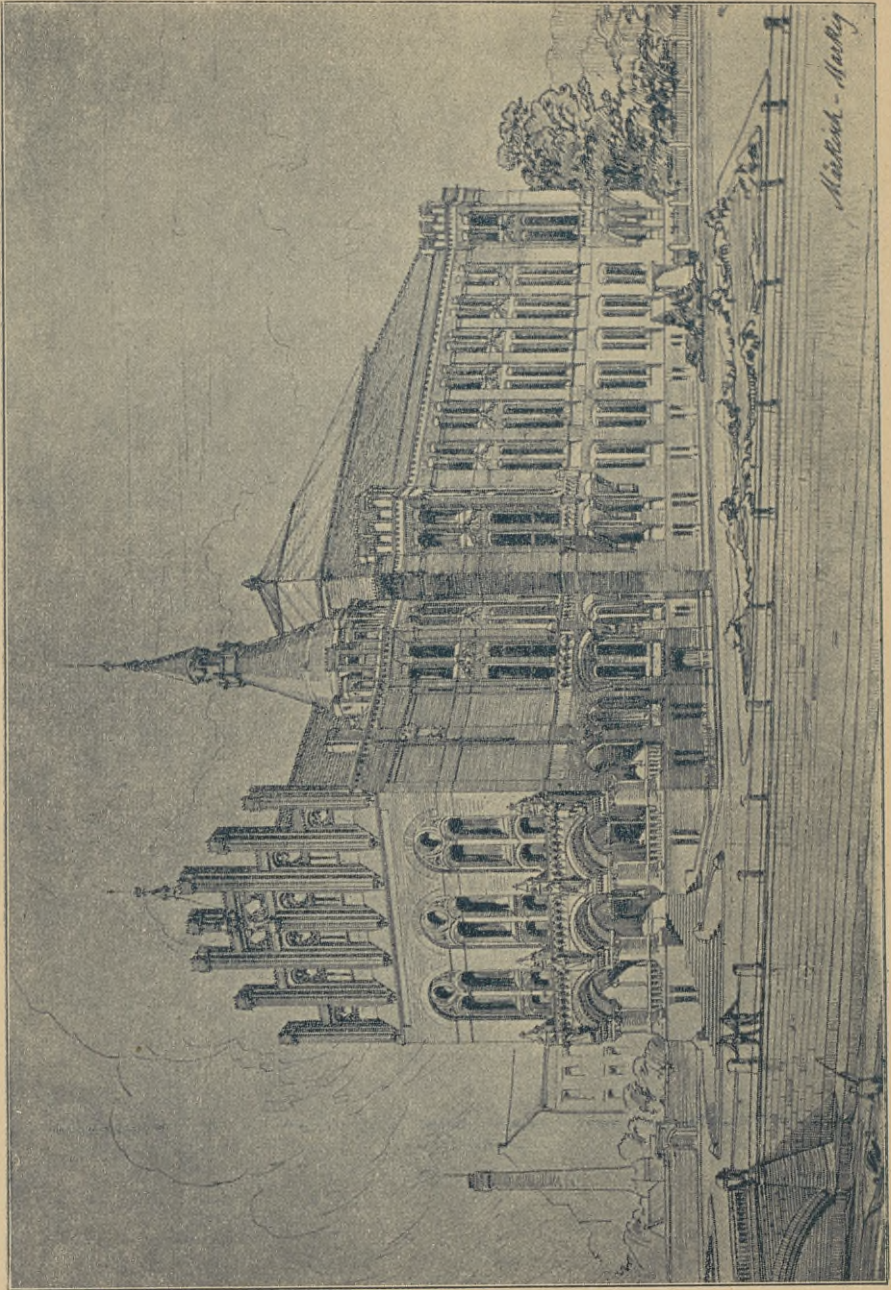
No. 9. (Motto: *Märkisch-Markig.*) Schmitz-Berlin.



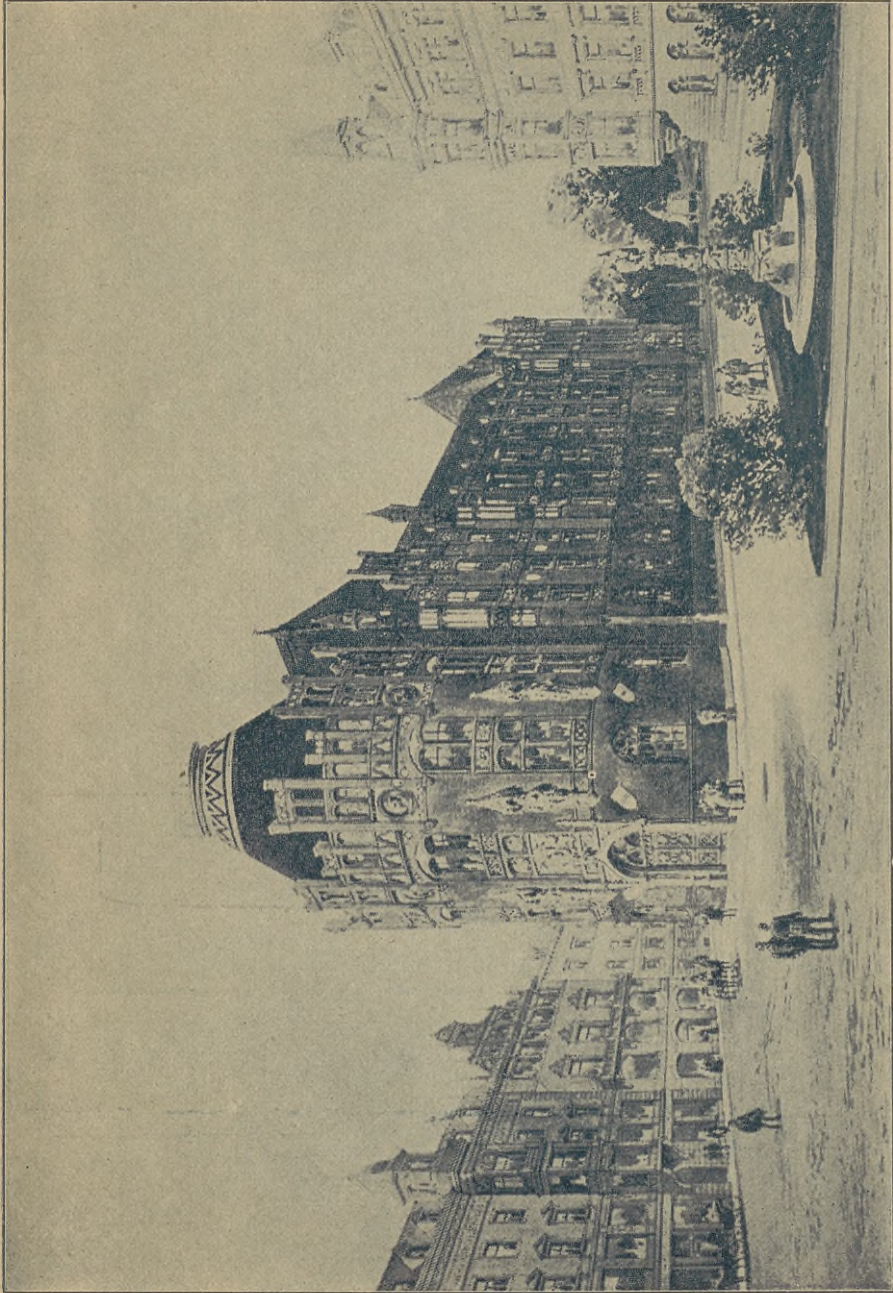
Stuhl- und Tischstuhl
sind aus Holz ge-
fertigt.



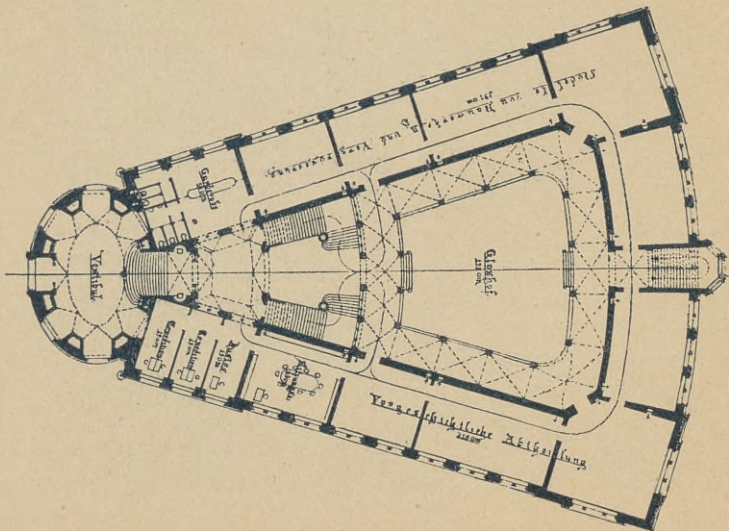
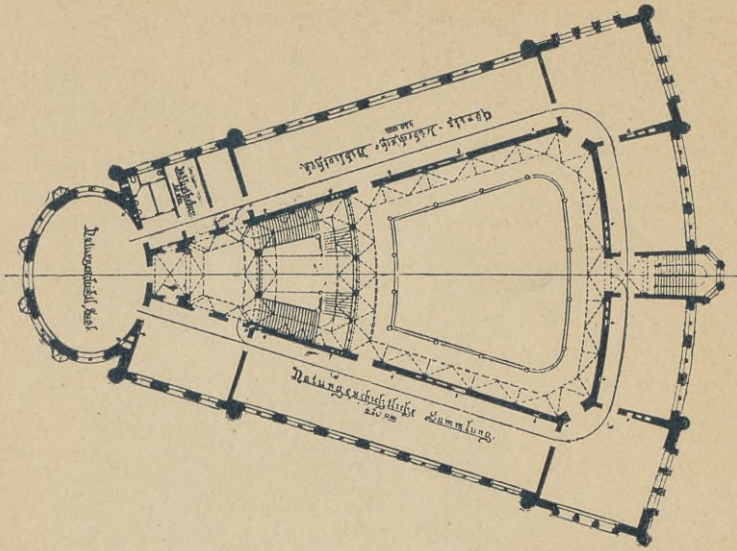
No. 9. (Motto: Märkisch-Markig.) Schmitz-Berlin.



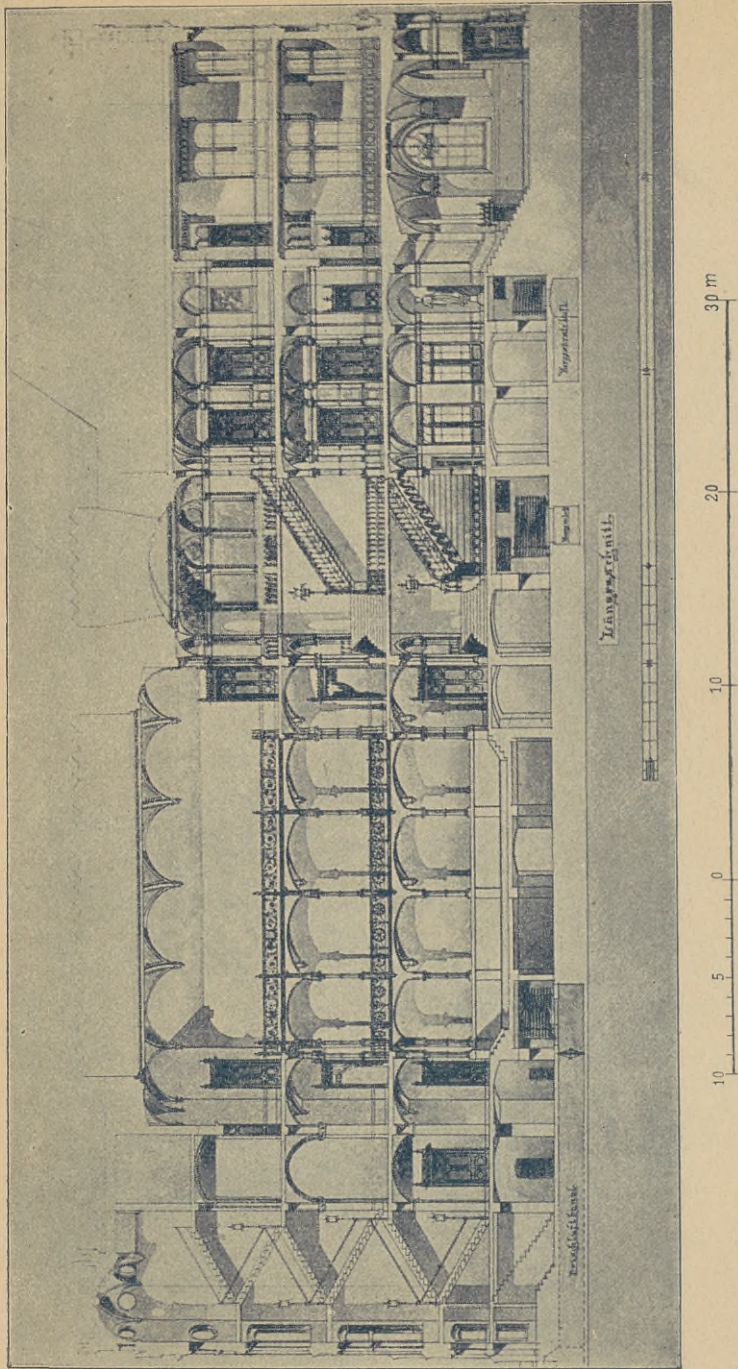
No. 9. (Motto: *Märkisch - Markig*.) Schmitz - Berlin.



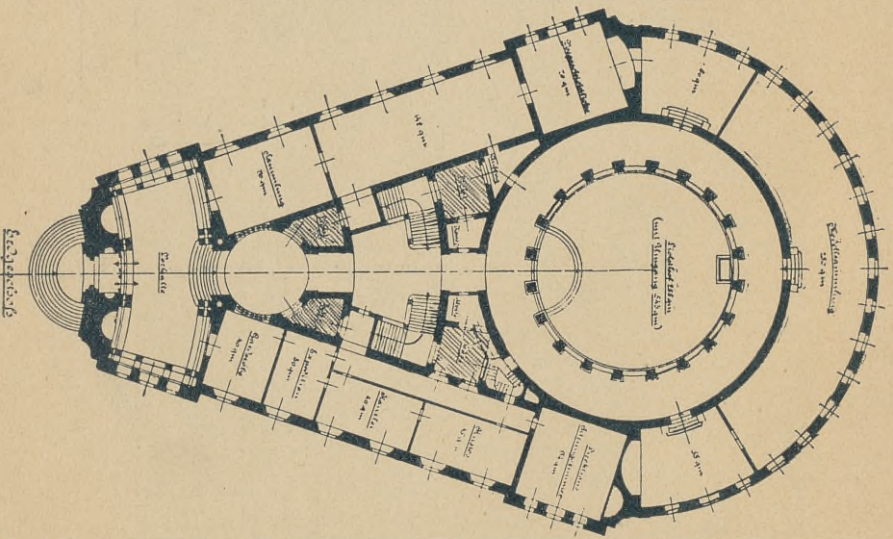
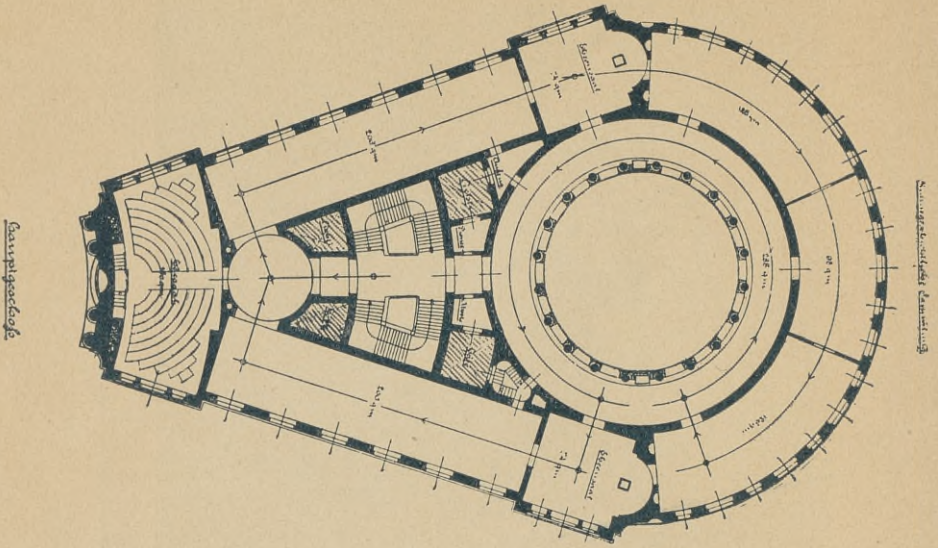
No. 10. (Motto: *Brennibor.*) *Roszbach*-Leipzig.



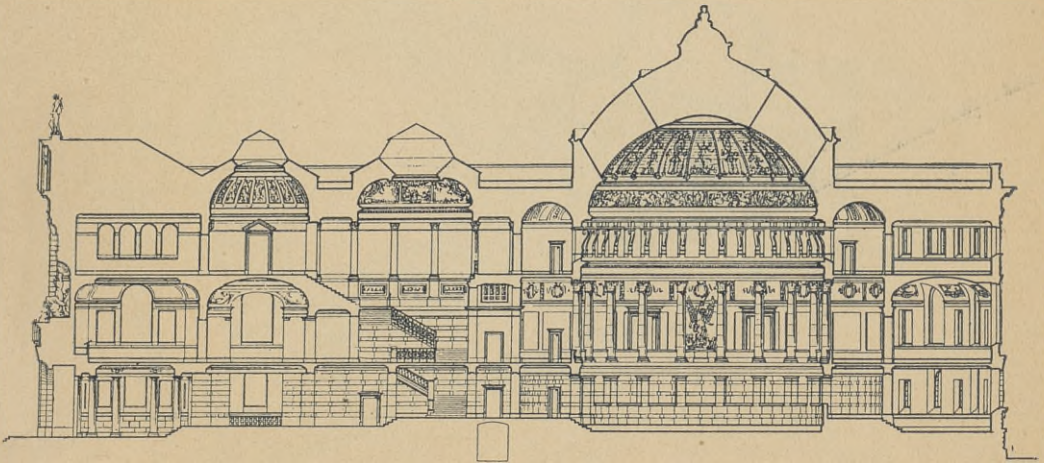
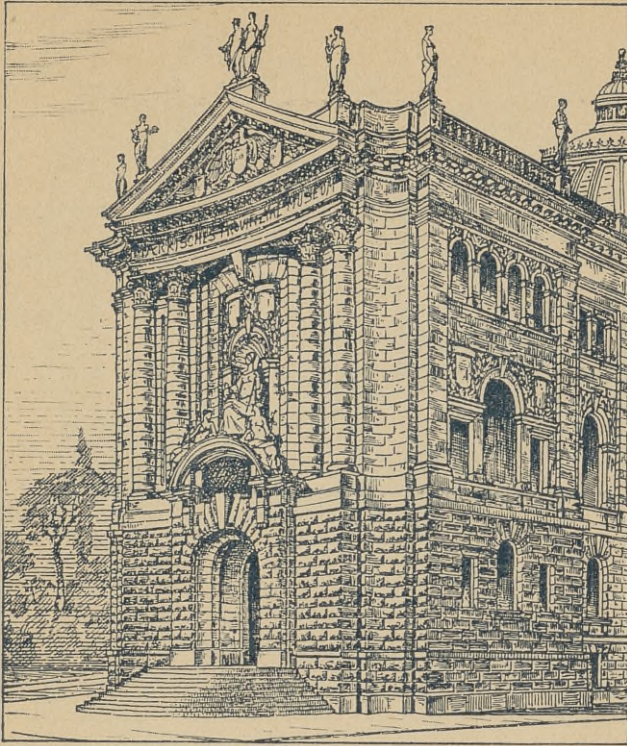
No. 10. (Motto: *Brennibor.*) *Rossbach*-Leipzig.



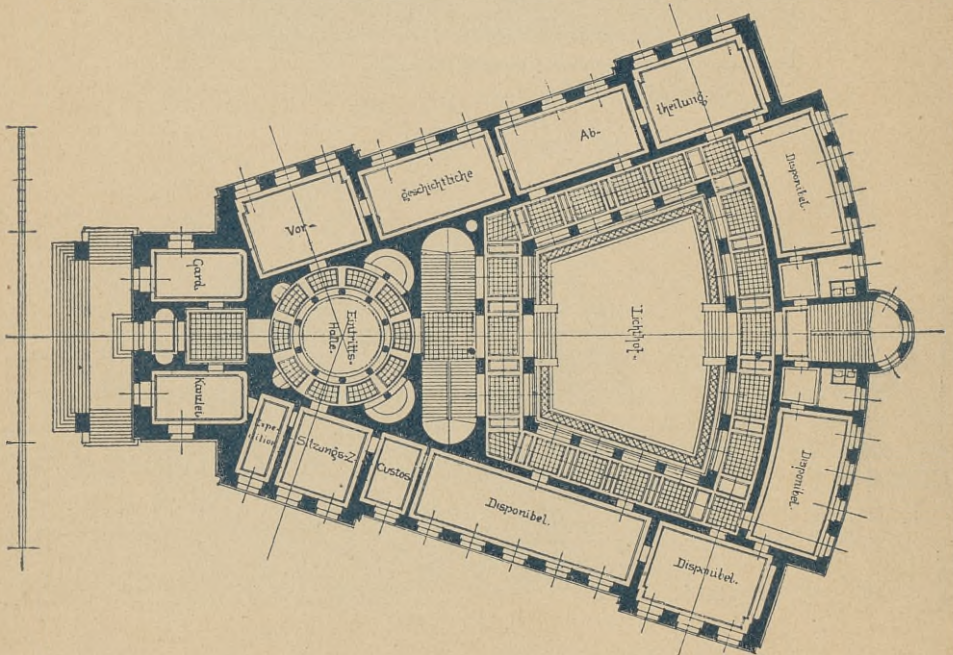
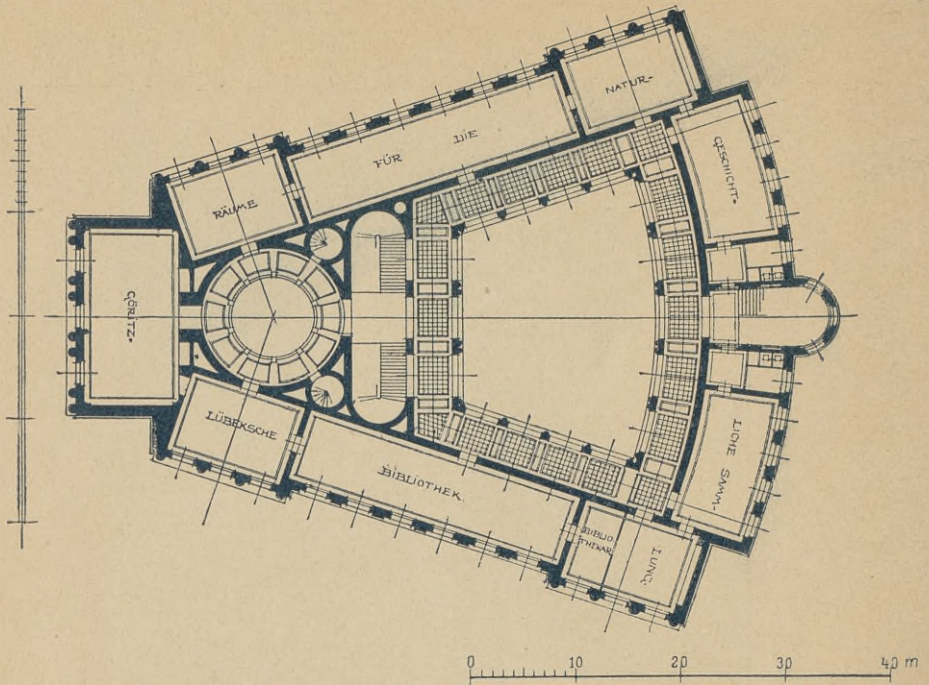
No. 10. (Motto: *Brennibor.*) *Rossbach*-Leipzig.



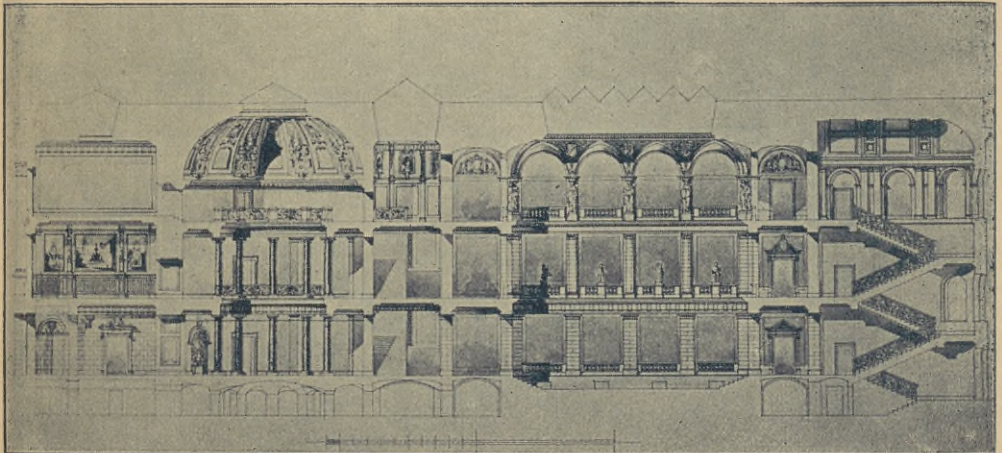
No. 11. (Motto: *Nulla dies sine linea.*) Tschermann - Leipzig.



No. 11. (Motto: *Nulla dies sine linea.*) Tschermann-Leipzig.

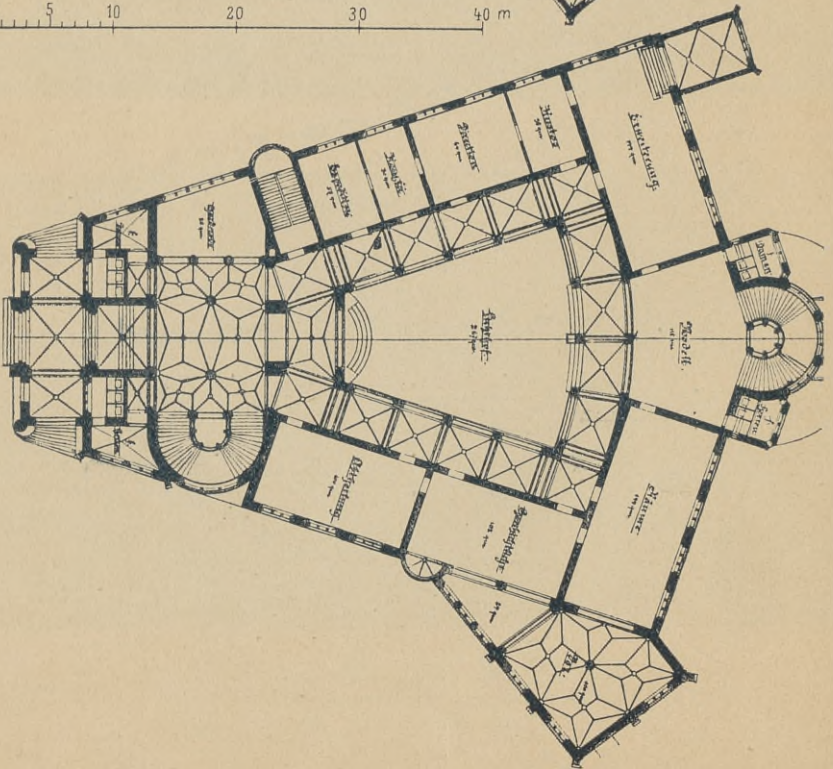
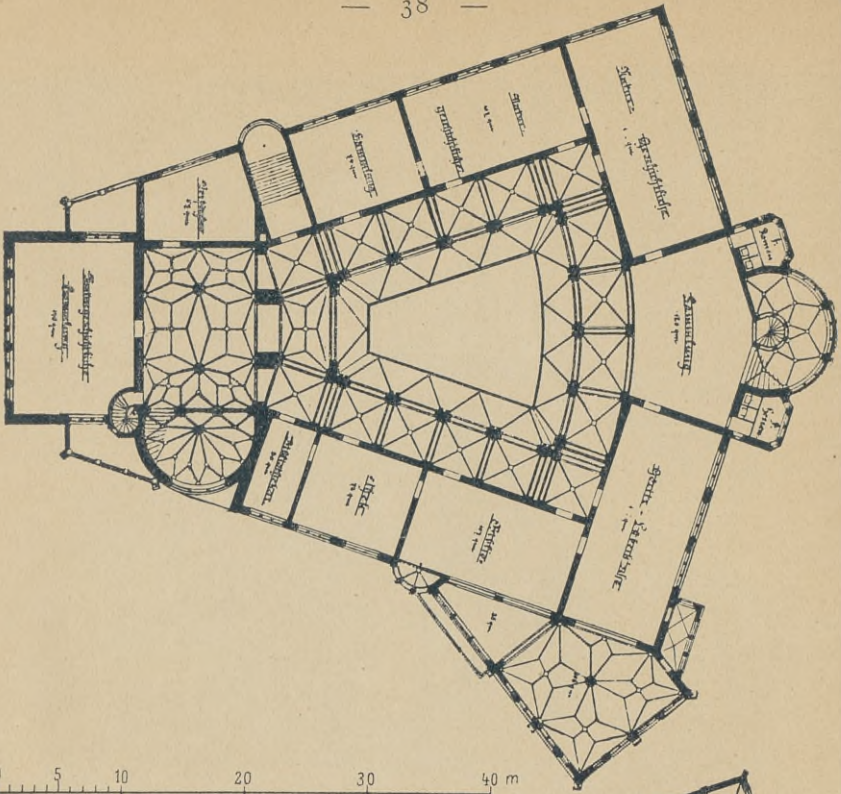


No. 12. (Motto: *Res severa.*) Boethke-Leipzig.

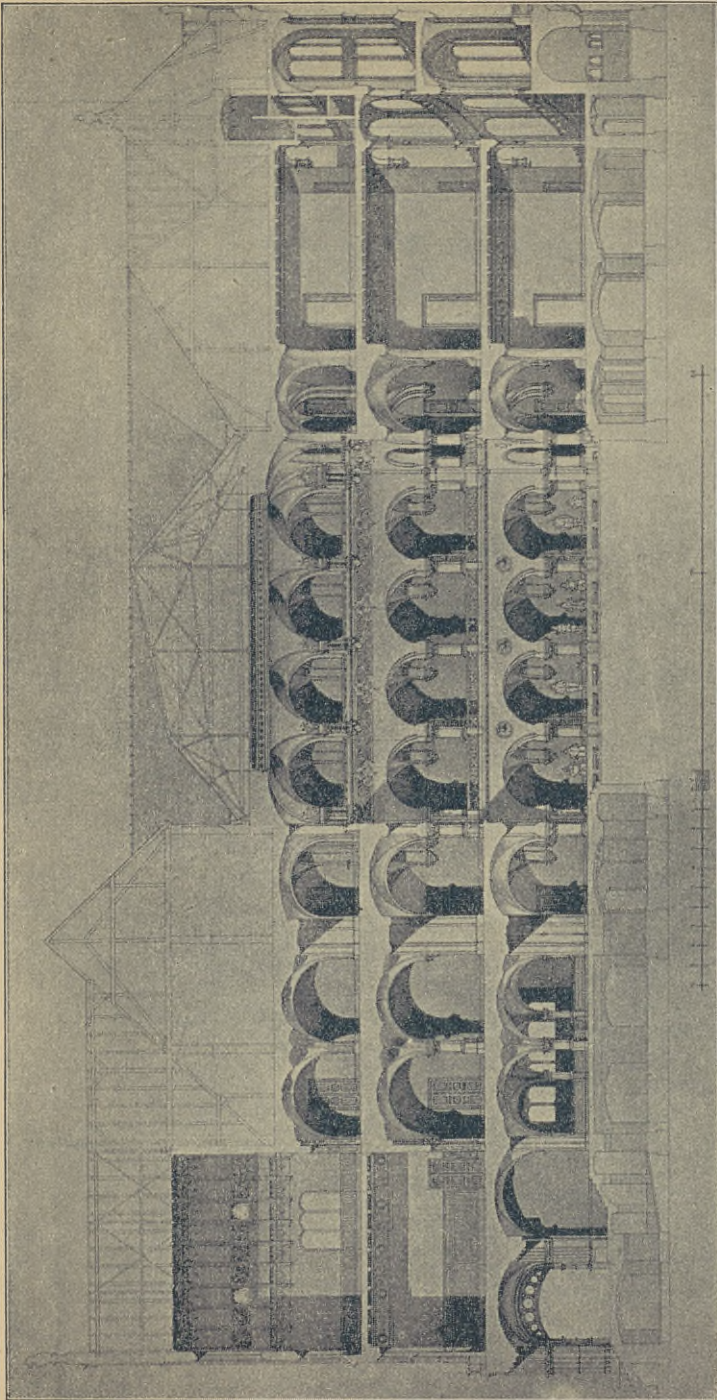


0 5 10 20 30 m

No. 12. (Motto: *Res severa.*) Boethke - Leipzig.



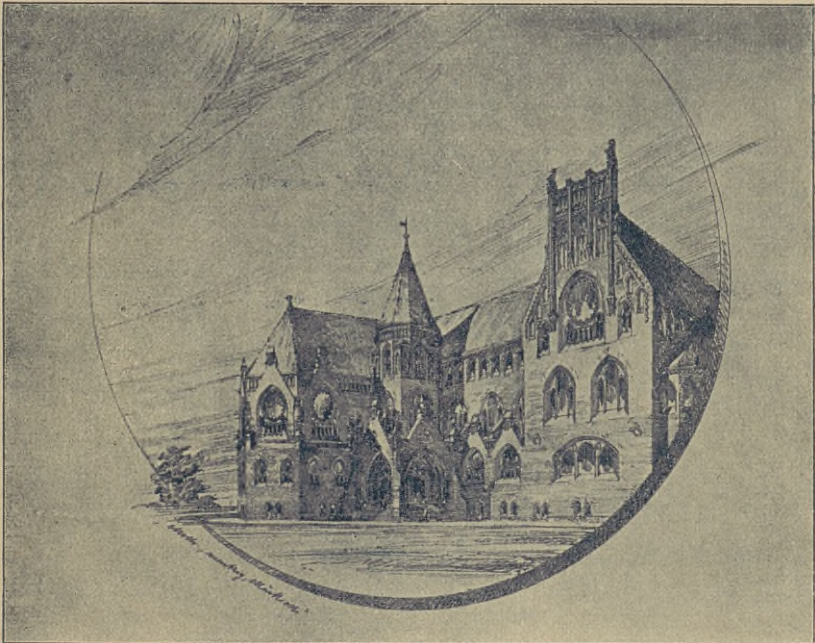
No. 13. (Motto: *Willibald Alexis.*) *March-Charlottenburg.*



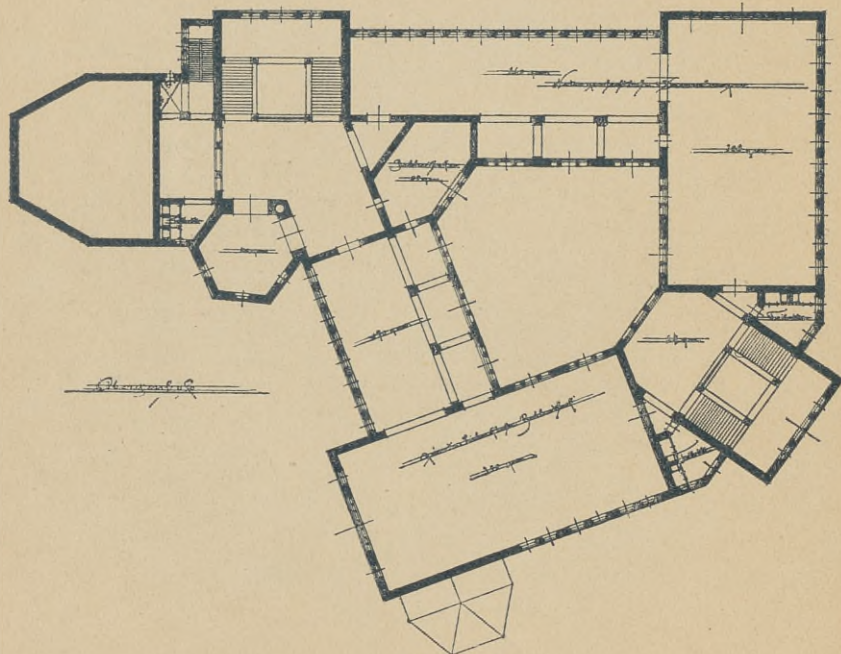
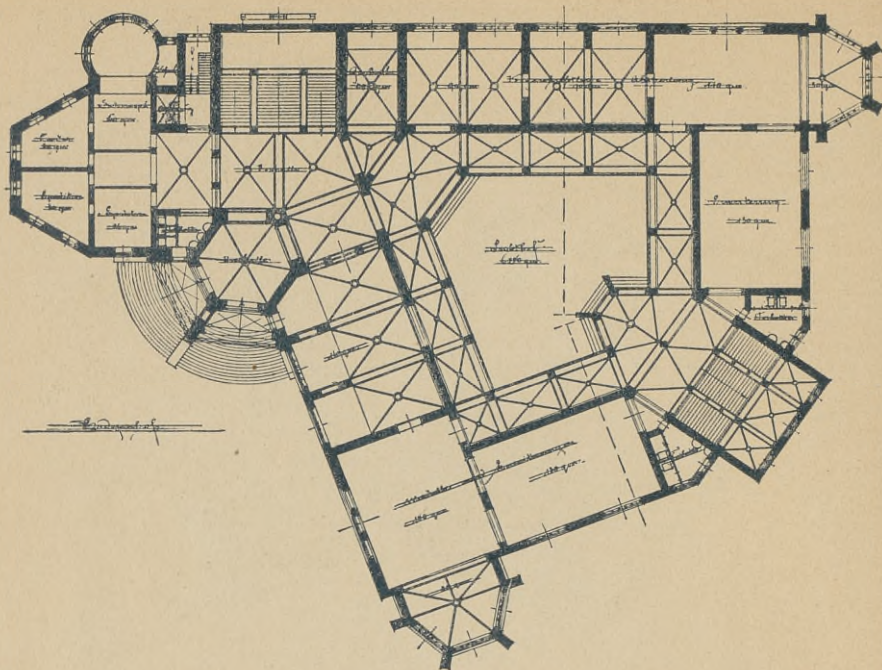
No. 13. (Motto: *Willibald Alexis.*) *March-Charlottenburg.*



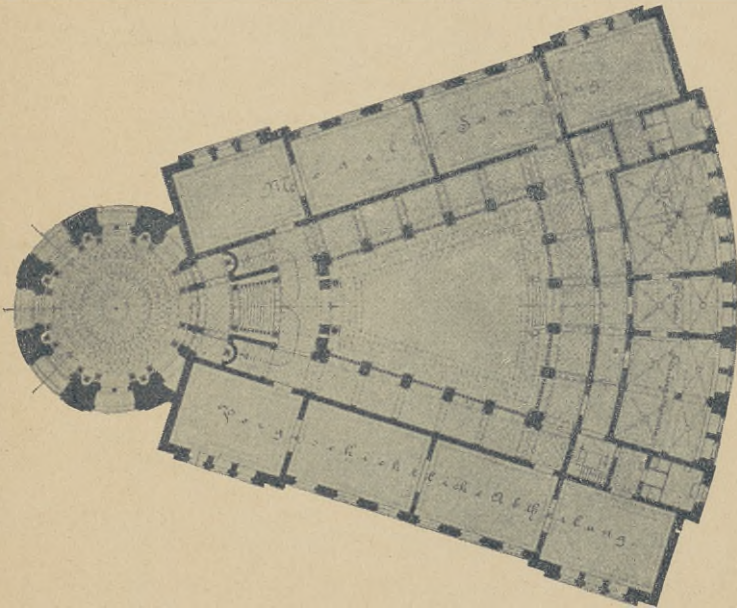
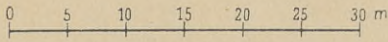
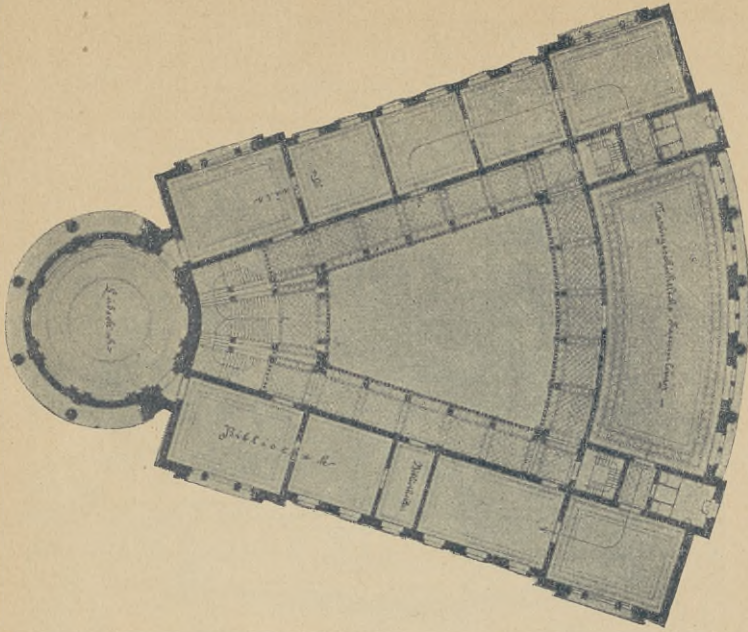
No. 13. (Motto: *Willibald Alexis.*) *March-Charlottenburg.*



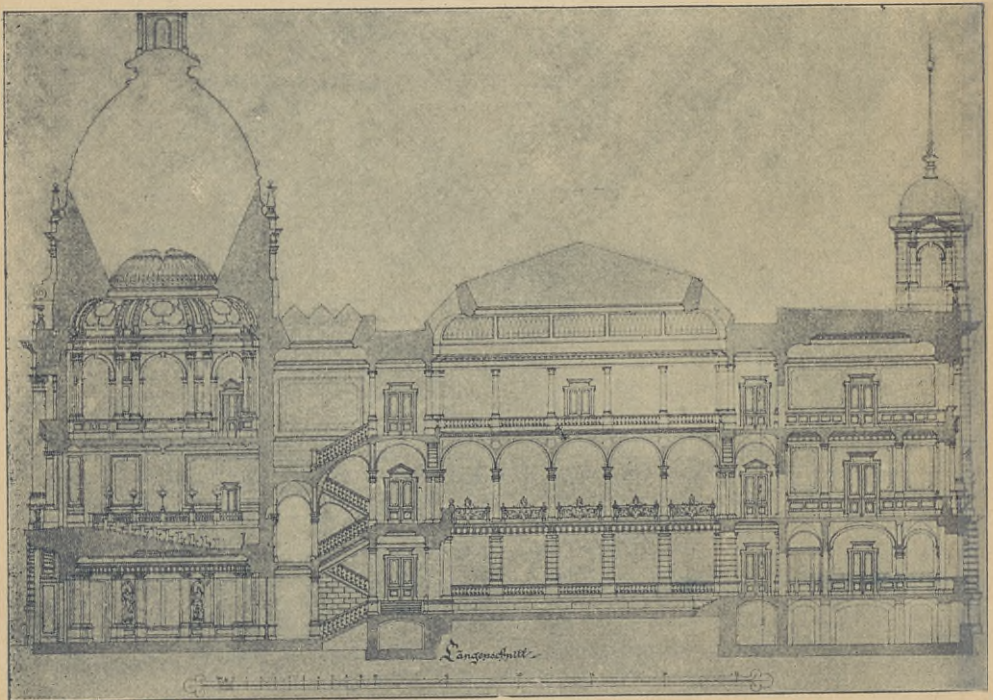
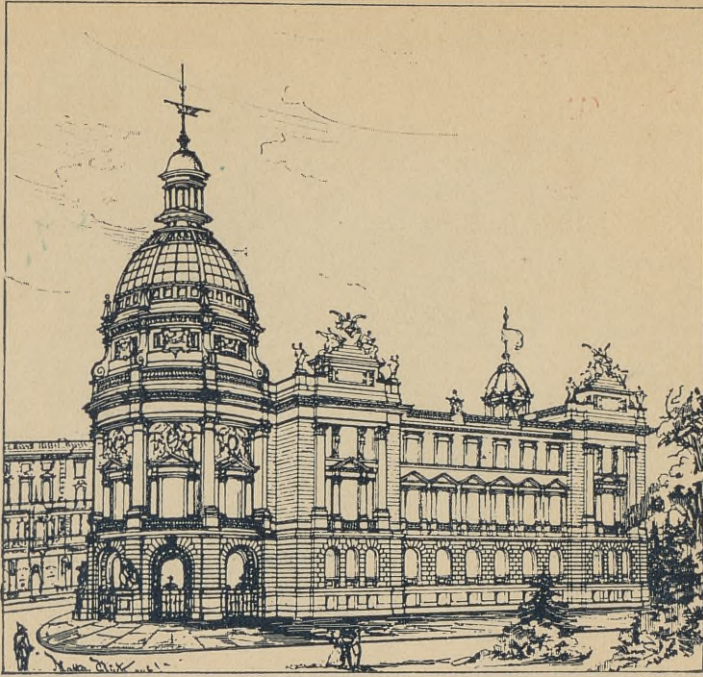
No. 14. (Motto: *Markig-Märkisch II*). Reinhardt-Wilmersdorf.



No. 14. (Motto: Markig-Märkisch II). Reinhardt-Wilmersdorf.



No. 15. (Motto: *Glück auf.*) *Kretschmar*-Berlin.



0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 25 30 35 m

No. 15. (Motto: *Glück auf.*) Kretschmar-Berlin.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000315095 *Bd.2*

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000315096 *Bd.5*

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000315097 *Bd.6*

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000315098 *Bd.7*

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000315099 *Bd.10*

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000315100 *Bd.11*

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000315101 *Bd.13*

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000299814 *Bd.1*

Biblioteka PK

J.X.63

/ 1-2

Biblioteka PK

J.X.63

/ 5-7

Biblioteka PK

J.X.63

/ 10-11

Biblioteka PK

J.X.63

/ 14